

# Der Gewerksverein

## Organ des Verbandes der Deutschen Gewerksvereine sowie für Einigungsämter, Versicherungs- und Produktiv-Genossenschaften.

Erscheint jeden Freitag. Vierteljährlicher Abonnementpreis: durch die Post bezogen 1 Mk. — Unter Kreuzband 1 Mk. 25 Pf. — Alle Postanhalten, für Berlin alle Zeitungs-Expediteure, nehmen Bestellungen an. — Inserate des Blattes: Geschäftsamt, 25 Pf., Familienamt, 15 Pf., Vereinsamt, 10 Pf., Arbeitsmarkt gratis. Redaktion u. Exped.: N.O. Greifswalderstr. 221/22. Fernsprecher: Amt VII, Nr. 4720.

(Eigentum des Verbandes.)

Herausgegeben  
unter Mitwirkung der Verbands- und Vereins-Vorstände  
vom  
**Centralrathe der Deutschen Gewerksvereine**  
(Hirsch-Dücker).

Bei Abonnement von mindestens 3 Exempl.  
unter einer Adresse tritt für Nichtmitglieder  
der ermäßigte Preis von 75 Pf. ein, welche  
franco an den Verbandsleiter Rudolf  
Hirsch, N.O. Greifswalderstr. 221/22, em-  
senden sind. Für Mitglieder 35 Pf. pro  
Exemplar. Bei obligatorischem Abonnement  
seitens der Gewerksvereine 35 Pf. pro Exempl.  
Fernsprecher: Amt VII, Nr. 4720.

Nr. 40.

Berlin, 6. Oktober 1905

Siebenunddreißigster Jahrgang.

### Inhalts-Verzeichnis.

Der Niesenkampf in der Berliner Elektro-Industrie. — Die sozialdemokratische Formung über die Gewerkschaften bleibt bestehen. — Die Berichte der preussischen Gewerberathe für 1904. — Wochenschau. — Gewerksvereins-Zeitel. — Verbands-Zeitel. — Anzeigen-Zeitel.

### Der Niesenkampf in der Berliner Elektro-Industrie.

Schon in voriger Nummer konnten wir unsere Leser darüber unterrichten, daß die großen Firmen der Berliner Elektro-Industrie 10 000 Arbeiter aussperrten, um 400 in diesen Betrieben streikende Arbeiter zur Wiederaufnahme der Arbeit zu zwingen. Wir haben auch die überaus niedrigen Löhne aufgeführt, die den Arbeitern des Kabelwerks in Oberschöneweide bei Berlin bezahlt werden. Ebenso fügten wir auch diejenigen bescheidenen Sätze hinzu, welche von den Arbeitern gefordert werden. Die Lagerarbeiter des Kabelwerks verlangen eine Erhöhung des Anfangs-kundenlohns von 30 auf 33 Pfg. und von 32 auf 36 Pfg. für den 2. Monat und von 34 auf 39 Pfg. für Arbeiter, die länger als 6 Monate im Betriebe thätig sind. Nach zweijähriger Arbeit soll ein Stundenlohn von 50 Pfg. erreicht werden, während jetzt 52 Pfg. nach zehnjähriger Arbeit gezahlt wird. Im Siemens-schen Werner-Werk verlangten die Schraubendreher eine Lohn-erhöhung für einige zu niedrig bemessene Affordpositionen von 15 pCt. Bei Differenzen mit den Meistern über die Afford-preise sollte eine aus Schraubendrehern bestehende Kommission das Recht der Mitentscheidung haben.

Die Werke zeigten nur ein geringes Entgegenkommen, sodas die ausständigen Arbeiter darauf nicht eingehen konnten. Die erhebliche Vertheuerung der Lebenskosten, insbesondere durch die unerschwinglich hohen Fleischpreise, macht namentlich bei den schlecht bezahlten Arbeitern eine Erhöhung des Lohnes unab-weißbar nothwendig. Die großen Werke rentiren gut und sie waren daher auch in der Lage, die bescheidenen Forderungen der Arbeiter zu bewilligen.

Dies ließ aber nicht zu der Verband der Berliner Metall-Industriellen, welcher sich in den Streit einmischte und so die Situation verschärfte.

In dankenswerther Weise hat der Vorsitzende des Berliner Gewerbegerichts, Herr v. Schulz, eine Vermittelung zwischen den streikenden bezw. ausgesperrten Arbeitern und den Unternehmern herbeizuführen gesucht. Es haben auch mehrfache Verhandlungen stattgefunden, die aber resultatlos verlaufen sind. Die Werke hatten vor der Aussperrung ein ganz unbedeutendes Entgegen-kommen gezeigt. Die Vertreter der Arbeiter bestanden aber darauf, daß weitere Verhandlungen geführt würden über die bescheidenen Forderungen der Ausständigen. Die Unternehmer hingegen erklärten, daß sie über die bereits vor der Aussperrung gemachten Zugeständnisse nicht hinausgehen wollten. Damit war die Möglichkeit einer Einigung ausgeschlossen. Scharfe

Berurtheilung verdient es, daß die Unternehmer bereits Aus-sperrungen vornahmen, als friedliche Verhandlungen im Gange waren. Friedensverhandlungen bedingen den Waffenstillstand! Im Kampfe der Grimmitzshauer Weber wurde es diesen zum Vor-wurf gemacht, daß sie während des Waffenstillstandes in einen theilweisen Ausstand getreten waren, um auf diese Weise einen Druck auszuüben auf die Unternehmer. Hier haben nun die Unternehmer das Gleiche gethan, sie haben ausge-sperrt während Ausgleichsverhandlungen stattfanden. Das ist unerhört! Und wohl begreiflich ist es, daß dieser Vor-gang die Arbeiter verbittern mußte. Nachdem der Ausgleich-versuch fehlgeschlagen, sind weitere Aussperrungen erfolgt, sodaß gestern 30 000 Arbeiter zur Entlassung kamen.

Die Aussperrten sind arbeitswillig, aber sie werden durch die Unternehmer daran gehindert, ihre Arbeit zu verrichten! Die Arbeiter sind also von den Unternehmern in einen Kampf hinein-gebracht worden, der zum Besten der Industrie sehr wohl hätte vermieden werden können, wenn die Arbeitgeber ein aus-reichendes Entgegenkommen bethätigt hätten. Nun sind auch die Maschinisten und Heizer in den Ausstand getreten.

Die Unternehmer wenden sich an die Deffenlichkeit und thun so, als zahlten sie wunder wie hohe Löhne, sodaß sie hierin nicht weiter gehen könnten. Die Arbeiter haben aber dafür gesorgt, daß diese „hohen Löhne“ weiten Kreisen bekannt geworden sind, sodaß die Sympathie der Bevölkerung sich auf die Seite der Arbeiter gestellt hat.

Die Unternehmer werden diesen Kampf nicht lange ertragen, da sie den Verkehr der Straßenbahn nicht aufrecht erhalten können und auch den Strom für Kraft- und Lichtzwecke nicht in ausreichendem Maße zu liefern vermögen. Obgleich die Arbeiter in diesem Kampfe des Sieges sicher sein können, sind sie nach wie vor zu Verhandlungen bereit, wenn die Unternehmer auf einen billigen Ausgleich einzugehen den Willen haben. Die Unter-nehmer aber wollen ihren einseitigen Herrenstandpunkt nicht verlassen. Jetzt muß der Kampf die Entscheidung bringen. In diesem Falle wird die Bevölkerung in ganz Deutschland den Arbeitern zu Hilfe kommen.

An unsere sämtlichen Ortsvereine gehen sofort Sammel-listen und ersuchen wir unsere Verbandsgegossen im ganzen Reich mit diesen Listen nicht nur an die Mitglieder, sondern auch an alle Freunde der Arbeiter in allen Kreisen der Bevölkerung heranzutreten. Rasche Hilfe in diesem Niesenkampfe thut dringend Noth und die so oft schon bewährte Opferfreudigkeit wird sich gewiß auch in diesem Falle in glänzendem Lichte zeigen.

Berlin, 3. Oktober 1905.

Mit Gewerksvereinsgruß!

Das Bureau des Centralraths.

entfenden. Durch mehr als drei Delegirte soll kein Verein vertreten sein. Jeder Delegirte hat eine Stimme. Die Ausschüßmitglieder haben das Recht, den Verhandlungen mit beratender Stimme beizuwohnen."

Wir verweisen ferner auf § 12 Abs. 2 der Geschäftsordnung, welcher lautet:

"Die zu stellenden Anträge müssen innerhalb der nächsten vier Wochen beim Vorstand einlaufen. Später hat sie mit der endgiltigen Tagesordnung vierzehn Tage vor dem Delegirtenstage den Delegirten zugehen zu lassen. Die Namen der Delegirten sind dem Vorstande drei Wochen vor dem Delegirtenstage mitzutheilen."

Der Vorstand des Rheinisch-Westfälischen Ausbreitungsverbandes der Deutschen Gewerksvereine.

gez. Steglert. gez. Willems.

**Norddeutscher Ausbreitungsverband.**

Folgende Ortsvereine haben ihre Beiträge eingekandt: Maschinenbauer Dredow Mf. 1,10, Maschinenbauer Grabow 10,00, die Ortsvereine der Fabrik- und Handarbeiter Finkevalde 2,00, Stolp II 1,70, Rathsh. Dammig 4,40, Demmin 1,60, Eggewin 8,30, die Ortsvereine der Tischler Kassin I. P. 2,10, Greifswald 1,20, Pauhändler Greifswald 1,30, Schuhmacher Greifswald 1,90, Cigarrenarbeiter Stettin 1,50, Frauen und Mädchen Stettin 2,40, Frauen und Mädchen Greifswald 1,30. In Summa Mf. 40,80.

Es werden immer noch Beiträge an unseren Schriftführer Kollegen Kipfer gefandt, mit der Entschuldigung, die Absender kennen die Adresse des Kassirers nicht. Befen denn die Kollegen unsere Organe nicht?

S. Callies, Kassirer, Holzstr. 15, Eingang Eisenbahnstr.

\* **Finkenwalde.** Ortsverein der Tischler. Zur Unterstützung für die freistellen und ausgeperrten Tischler in der Winklerischen Tischfabrik gingen Unterstützungen ein: Vom Ortsverein der Cigarrenarbeiter Mf. 6,60, vom Ortsverein der Stuhlarbeiter Mf. 3,70, vom Ortsverein der Maschinenbauer Mf. 1,90, vom Ortsverein der Tischler Mf. 0,50, vom Ortsverein der Graphischen Berufe Mf. 1,80, in Summa Mf. 14,50. Für die gewährten Beihilfen sagt der Ortsverein der Tischler allen Gebern besten Dank.

J. A.: Carl Hansch, Sekretär.

**Berlin. Distriktsklub der Deutschen Gewerksvereine (H.-D.).**

Eigung jeden Mittwoch, Ab. 8 1/2 - 10 1/2 Uhr im Verbandsbause der Deutschen Gewerksvereine, NO., Greifswalderstr. 221/223. Gäste stets willkommen. - **Sängerchor der Deutschen Gewerksvereine (H.-D.).** Jeden Donnerstag, Abends 9 - 11 Uhr, Uebungsstunde im Verbandsbause der Deutschen Gewerksvereine (Grüner Saal). Gäste herzlich willkommen. - Sonnabend, 30. September. **Maschinenbau- und Metallarbeiter III.**

Ab. 8 1/2 Uhr bei Gohße, Beuststr. 22. - **Maschinenbau- und Metallarbeiter V.** Abends 8 1/2 Uhr, Rottbuserstr. 4a. Verj. mit Damen. L.-D.: Protokoll. Aussperrung. Vortrag des Herrn Dr. Birnbaum: "Die Schüßen wir uns vor ansteckenden Krankheiten mit besonderer Berücksichtigung der Cholera?" - **Maschinenbau- u. Metallarbeiter VIII.** Ab. 8 1/2 Uhr im Verbandsbause. L.-D.: Vortrag d. Kollegen Gleichauf. Regulatorporto.

- **Maschinenbau- und Metallarbeiter X.** Die Versammlung am 30. September fällt aus, unsere nächste Versammlung findet am 7. Oktober im Vereinslokal, Skaliperstr. 82-83 bei Gülig statt. - **Stuhl- (Textil-)arbeiter.** Ab. 8 1/2 Uhr, Landsbergerstr. 6. L.-D.: Generalratsprotokoll. Die Aussperrung in den Elektrizitätswerken. Verblebenes. - Donnerstag, 3. Oktober. **Frauen und Mädchen III.** Ab. 8 1/2 Uhr bei Krantz, Dunderstr. 8. L.-D. daf. - **Graph. Berner und Maler II.** Ab. 8 1/2 Uhr bei Gabow, Johannistich 3

**Niklingen. Fabrik- und Handarbeiter.** Sonntag, 1. Oktober. Ab. 7 Uhr im Vereinslokal L.-D. daf. - **Sommerfeld. Schneider.** Montag, 2. Oktober. Verj. im Restaurant Germania, Morgenstr.

**Orts- und Regionalverbände.**

**Gelsenkirchen (Ortsverband).** Sonntag, 1. Oktober, Vorm. 10 Uhr, Vertreterijung bei Jürgens und Nachm. 4 Uhr Verbands-Versammlung bei Jansenbaag. - **Arsfeld und Imgegend (Ortsverband).** Sonntag, 1. Oktober, Nachm. 5 Uhr Vertreterijung und 5 1/2 Uhr Versammlung bei Bergmann, Rathstr. 60 in Arsfeld. Stellungnahme z. Fleischnot. Vortrag über Konsumvereine. - **Schwerte (Ortsverband).** Sonntag, 1. Oktober, 2 Uhr Vertreterijung in Aplerbeck bei Sipmann, 5 Uhr Ortsverbands-Versammlung in Berghofen bei Heimsoht mit Vortrag: Der Bergarbeiterstreik und welche Folgen ziehen wir daraus? - **Laubau (Ortsverband).** Sonnabend, 7. Oktober, Monats-Versammlung. - **Düren (Ortsverband).** Sonntag, 8. Oktober, Vorm. 11 Uhr Ortsverbands-Versammlung b. Beith. L.-D.: Gewerbegerichts Wahl. - **Obererzgebirgischer Ortsverband.** Sonntag, 8. Oktober, im Rathshaus zu Gitterlein, Nachm. 3 Uhr Verbands-Versammlung. L.-D.: 1. Protokolle und Kassenerhaltnisse. 2. Coent. Vortrag. 3. Wünsche und Anträge. 4. Freie Diskussion.

**Veränderungen bezw. Ergänzungen zum Adressenverzeichnis.**

**Berlin III (Deutsche Kaufleute).** W. Schulz, Schriftführer, ab 1. Oktober cr. Fidiinstr. 6, vorn IV. **Berlin (Stuhl- u. Textilarbeiter).** Wilhelm Wittau, Kassirer, Anklamstr. 14, vorn I. **Döbeln (Ortsverband).** Paul Schwarzbach, Ortsverbands-Schriftführer, Beifstr. 16 III. **Erfurt I (Fabrik- u. Handarbeiter).** Carl Hartung, Mittelstädt bei Erfurt Nr. 42 k.

**Anzeigen=Zheil.**

Inserate werden nur gegen vorherige Bezahlung aufgenommen.

**Wachruf.**  
Sonntag Abend 11 1/2 Uhr, nach Schluß der Versammlung, starb unser allverehrtes Mitglied und Vorsitzender  
**Wilhelm Lindner**  
in den Armen seiner treuen Gattin am Herzschlage im Alter von 47 Jahren. Er hinterläßt 9 Kinder.  
Er wird uns unvergessen sein. Leicht sei ihm die Erde!  
**Ortsverein Graphischer Berufe Dresden.**  
J. A.: E. Neumeister.

**Märkisches Volksblatt**  
(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung, Cottbus).  
Sonntag, 8. Oktober 1905, Nachm. 3 Uhr im Restaurant „Dresdener Rathskeller“, Dresdener Straße  
**Außerordentliche Generalversammlung.**  
L.-D.: 1. Auflösung der Genossenschaft. - 2. Wahl der Liquidatoren.  
**Märkisches Volksblatt**  
(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung).  
Dito Beeske. B. Kaede.

**Nur acht Tage gültig! Umsonst** erhält jeder, dem unsere Ware bisher noch nicht bekannt ist, 1 Probe-Stück Rasiermesser No. 50 mit Etui 15 Jahre Garantie zur Ueberzeugung der Qualität unserer Ware, wer 8 Pf. (nur Porto und Verpackung einrechnet). Reeller Wert mehr wie doppelt. Als Probe versenden wir nur 1 Stück. **Haupt-Katalog** enthält grosse Auswahl in Rasiermessern, Rasierkesseln, Haarmaschinen, Taschen-Tafelmessern und Gabeln, Damen-, Haar- und Schneiderscheren, Robeh- oder Gartenscheren, Sensen, Gärtnermessern, Brot-, Schlacht-, Gemüße-, Hack- und Wiegemessern, Uhren, Uhr- und Halsketten, Broschen, Ringen, Portemonnaies, Pfeifen, Spazierstöcken, Fernrohren, Feldstechern, Schuss- und Stichwaffen, Musik-Instrumenten, Schmuck- und Haushaltungsartikeln, Kinderspielwaren und Christbaumschmuck etc. etc. versenden wir gratis und franko ohne Kauzwang.  
**Versandhaus Gebrüder Bell, Gräfrath b. Solingen** Stahlwarenfabrik gegründet 1876.

**Vereinigte Ortsvereine der Maschinenbau- und Metallarbeiter Berlins und Umgegend.**  
Mittwoch, 4. Oktober, Abds. 8 Uhr, im großen Saale des Verbandsbause, Greifswalderstr. 221/223.  
**Allgemeine Mitglieder-Versammlung.**  
L.-D.: 1. Die Politik und die Gewerksvereine. Referent: Kollege Gleichauf. 2. Diskussion.  
Kollegen! Die außerordentliche Wichtigkeit dieser Frage, die unsern Gewerksverein aufs Tiefste berührt, muß es uns zur Pflicht machen, zahlreich zu erscheinen. Es gilt, durch eine ausgiebige Aussprache zu zeigen, welche Stellung die Kollegen Berlins und Umgegend zu dieser bedeutungsvollen Frage einnehmen.  
Mitgliedsbuch legitimirt! J. A.: Karl Mabel, Schriftführer.

**Verbandsbause der Deutschen Gewerksvereine**  
Berlin N.O., Greifswalderstr. 221/23.  
**Treffpunkt aller Gewerksvereinskollegen an den Abenden und an jedem Sonntag.** Frächtige Kestliche, große Restauration mit vorzüglicher Küche, schöner Sommergarten, vier Regelbahnen. Alles den Anforderungen der Neuzeit entsprechend eingerichtet. Zur Abhaltung von Sommerachtsbällen, Sommerfesten, Familien-Kaffeeochsen u. s. w. allen Ortsvereinen und Mitgliedern bestens empfehlend, ladet zum Besuch freundlichst ein  
**Carl Berndt, Dehonon.**  
N.B. Die Kestliche stehen auch an Sonnabenden und Sonntagen den berechtigten Ortsvereinen zu Versammlungen und Vereinsfestlichkeiten zur gef. Verfügung.

**Hamn (Ortsverband).** Arbeitsnachweis beim Ortsverbandsvorsitzenden Heinz. Koch, Hamn, Seherstr. 7. Erfurt erschienen ist. Es wird eingeladen mit den Worten:  
„Grab' einen Quell in ättern Wälder, vand, pflan' einen Baum in des Heide land, auf dem ein Wanderer, der nach vielen Jahren an Deinem Quell sich labt und Früchte bricht von Deinem Baum, froh dich segnend spricht: „guter Mensch ist dieses Wegs gefahren.“  
Das Katting-Gartenbuch wird - man wolle sich direkt an die Gartenverein Potsdam - kostenlos versandt.

**Sprottau-Eulau (Ortsverband).** Durchreisende Verbandskollegen erhalten Karten beim Verbandskassirer Max Mann, Mühlstr. 11.

### A Die sozialdemokratische Formundschaft über die Gewerkschaften bleibt bestehen!

Das ist das Resultat der Gewerkschaftsdebatte auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Jena. Die Maischer hatte in Köln auf dem Gewerkschaftskongress einen gehörigen Knax bekommen. Die einander gegenüberstehenden Referenten zogen die von ihnen eingebrachten Resolutionen für und gegen die Arbeitsruhe am 1. Mai zurück, weil sie es nicht öffentlich zum Ausdruck kommen lassen wollten, wie groß schon heute die Zahl derjenigen Gewerkschafter ist, die von dem Mairummel nichts mehr wissen will. Um der Sozialdemokratie willen mußte die öffentliche Bekundung dieser Tatsache unterbleiben. Das in Köln aufgerissene Loch wurde nun in Jena wieder vorsichtig gestickt und zugestopft durch eine zwischen dem Parteireferenten Fischer und der Generalkommission der Gewerkschaften vereinbarten Resolution. Die in Jena einstimmig zur Annahme gefommene Erklärung hat folgenden Wortlaut:

Die Maischer ist eine zur Unterstützung der Klassenforderungen und des Klassenkampfes des Proletariats sowie zur Förderung des Weltfriedens von den internationalen Arbeiterkongressen beschlossene Demonstration, deren wirksame und würdige Gestaltung gemeinsame Aufgabe aller politisch und gewerkschaftlich organisierten Arbeiter ist. Als solche Klassen demonstration wird sie vom Unternehmertum und den bürgerlichen Regierungen bekämpft, aber dieser Widerstand kann für die Arbeiterklasse kein Anlaß sein, von der Durchführung der Maischer abzusehen. In Uebereinstimmung mit den internationalen Arbeiterkongressen von Paris 1889, Brüssel 1891, Zürich 1893, London 1896, Paris 1900 und Amsterdam 1904 betrachtet die deutsche Sozialdemokratie die allgemeine Arbeitsruhe als die wichtigste Form der Feier. Der Parteitag macht es daher den Arbeitern und Arbeiterorganisationen zur Pflicht, neben anderen Kundgebungen für die allgemeine Arbeitsruhe am 1. Mai einzutreten und überall da, wo die Möglichkeit der Arbeitsruhe vorhanden ist, die Arbeit ruhen zu lassen.

Breite Kreise der gewerkschaftlichen Organisation sind mit dem Inhalt dieser Resolution gewiß nicht einverstanden, sie müssen sich aber bedenken, weil sie immer noch Organisationen von Gnaden der Sozialdemokratie sind. Es giebt aber auch in den Gewerkschaften bereits solche Männer, die klar genug erkennen können, daß die Unterordnung der Gewerkschaften unter die Oberhoheit der sozialdemokratischen Partei für die organisierten Arbeiter von den verberblichsten Folgen begleitet sein muß. Deren Kampf um die gewerkschaftliche Unabhängigkeit und Selbstständigkeit wird den in Jena verlebten Riß wieder aufmachen und erweitern und so wird es vielleicht der gewerkschaftlichen Bewegung doch noch einmal gelingen, das Joch der sozialdemokratischen Herrschaft von sich abzuschütteln.

Vorläufig ist allerdings das Gegenteil eingetreten. Die enge Zusammengehörigkeit der Gewerkschaften mit der Sozialdemokratie ist in Jena nur noch schärfer betont und fester geknüpft worden. Jena hat es den Gewerkschaftern vorläufig unmöglich gemacht, ihren innigen Zusammenhang mit der Partei abzuleugnen. Jena hat in aller Deutlichkeit gezeigt, daß Partei und Gewerkschaften eins sind, eins auch in ihren Zielen.

Um so energischer wird sich nun diejenige Richtung zur Geltung bringen wollen, die von der Sozialdemokratie nicht viel oder vielleicht gar nichts mehr hält. Männer wie Bringmann stehen wohl nicht ganz allein. Dieser hat bekanntlich bereits auseinandergesetzt, wie die sozialistischen Theorien Schiffbruch über Schiffbruch erlitten, und so ist er von seinem Standpunkt aus nur konsequent gewesen, als er in einer Broschüre über den Kölner Kongress auseinandergesetzt, daß unter den gegebenen Verhältnissen die Organisation das einzige Mittel ist, um die Lage der Arbeiter zu verbessern.

Auf dem Gebiete der Gesetzgebung ist vorläufig wenig zu erwarten, am allerwenigsten aber von dem Einfluß der Sozialdemokratie. Der Einfluß dieser Partei wirkt auf die Entwicklung der sozialen Gesetzgebung nicht fördernd, sondern geradezu hemmend. Darum ist es auch so lächerlich, wenn Reichstagsabgeordneter Fischer als Referent für die Maischer, in Jena den Satz Bringmanns, daß nur auf dem Wege der Organisation für die Arbeiter Erfolg zu erzielen sei, damit zu widerlegen suchte, daß er darauf hinwies, wie ein einziger gesetzgeberischer Akt, z. B. die Zollgesetzgebung, Jahrzehnte lange Kämpfe und Opfer der Arbeiterbewegung mit einem Schläge hinweg rasure. Mit Verlaub! Wenn die deutschen Arbeiter mächtige Gewerkschaften bilden und unabhängig von der Partei ihren Einfluß auf das ganze Parlament geltend machen, statt die gegen die Reaktion gerichteten Mächte zu zersplittern, wie es durch die Sozialdemokratie geschehen ist, dann würde es eine so reaktionäre Wirtschaftspolitik im Reichstag gar nicht haben geben können. Gerade das Anschwellen der Sozialdemokratie auf der einen, hat das Wachstum der Reaktion auf der anderen Seite gefördert. Als die Sozialdemokratie noch kleiner war, war die Opposition der Linken im Reichstag gegen alle reaktionären Gesetze viel wirksamer und erfolgreicher als heute.

Die Maischer ist zu einem Schmerzskinde innerhalb der sozialistischen Richtung der Arbeiterbewegung geworden. Die Gewerkschaften leiden unter der Maischer. Auf dem Parteitage aber verlangte Herr Fischer, daß sich die Gewerkschaften in dieser Frage vollständig der Partei anschließen müßten. Schließlich sei doch die Maischer auch ein Stück „sozialdemokratisches Glaubensbekenntnis“, das die Gewerkschaften ablegten, womit sie ihre Solidarität mit dem internationalen Sozialismus betundenen,

denn auch die Gewerkschaften müßten als letztes Ziel erstreben „die Beseitigung der bürgerlichen Gesellschaft, den Zusammenbruch des Lohnsystems und die Uebernahme der Produktionsmittel in den Besitz der Gesellschaft“. Wer sehen kann, sieht aber, daß gerade dieses sozialdemokratische Ziel den Kampf um die praktische Verbesserung der Arbeitsbedingungen erschwert und die freiwillige Entwicklung der Gesetzgebung aufhält.

Wohlgemerkt: über die Verbesserung der Arbeitsbedingungen müssen die Unternehmer mit sich reden lassen. Es ist aber menschlich wie politisch vollkommen begreiflich, daß die bürgerlichen Parteien sich entschieden zur Wehr setzen, wenn eine einseitige Herrschaft des Proletariats etabliert werden soll zur Zerstückelung der bestehenden Staats- und Wirtschaftsordnung. Es gehört ein ungeheures Maß von Naivität dazu, in der Arbeiterschaft den Glauben zu erwecken, als könne es jemals gelingen, sich irgendwo in der Welt zur Diktatur empor zu schwingen. Dieses Ziel würde auch auf dem Wege der Revolution nicht zu erreichen sein. Die Natur macht keine Sprünge und, wie alles in der Natur, so sind auch die Staats- und Wirtschaftsformen den Gesetzen der Entwicklung unterworfen. Wer dieser Entwicklung gewaltfam vorgreifen will, hält sich für den Reinen, der sich einbildet, die Welt aus den Angeln heben zu können. Wessens Auge nicht ganz geblendet ist, sieht indeß noch klar genug, daß dieser Reize nichts anderes ist als eine lächerliche Figur. Allerdings, die Augen gar vieler Gewerkschafter sind heute noch so geblendet, sonst würden Feuerblitze aus ihnen hervorgeflogen sein, als der Referent Fischer es wagte, die Gewerkschaften als ein Palliativmittel zu bezeichnen. Das Wenige, was die deutschen Arbeiter haben erreichen können, danken sie ihren Organisationen, den einen wie den anderen. Das Wahlrecht und die Koalitionsfreiheit — soweit man letztere heute noch so nennen darf — verdanken die deutschen Arbeiter einer Zeit, in welcher die Sozialdemokratie noch in ihren ersten Windeln lag. So arbeiterfreundlich war in jener Zeit das Parlament. Heute hat die sogenannte politische Vertretung der Arbeiterklasse es glücklich dahin gebracht, daß uns um die bürgerlichen Rechte der Arbeiter bange sein muß. Und gerade Jena hat wieder dazu beigetragen, daß die Reaktion von Neuem und nur noch lauter nach einer Beschränkung des Wahlrechts und der Koalitionsfreiheit schreit. Die einsichtigeren Elemente innerhalb der Sozialdemokratie sind bisher auf den Parteitag nur verhöfht worden. Von ihnen sprach man als von den „gehobenen Existenten“ mit einem „Arbeiterstandpunkt“.

Wer die Dinge ruhigen Auges betrachtet, hat längst erkennen können, daß die Maischer zur Ablegung des sozialistischen Glaubensbekenntnisses auf die Unternehmer und auf die anderen Kreise der bürgerlichen Gesellschaft keinerlei Eindruck mehr macht. Für die Unternehmer bildet die Maischer oft nur eine sehr willkommene Gelegenheit, den Kampf in einer Zeit aufzunehmen, wo die Arbeiter darauf noch gar nicht gehörig vorbereitet sind. Der Gewerkschaftsführer Rob. Schmidt konnte sich auf dem Parteitage in Jena wehren mit dem Hinweis darauf, daß eine Reihe sozialdemokratischer Zeitungen die praktische Tätigkeit in der Organisation lächerlich zu machen suchte. So habe das Hamburger „Echo“ von der „dümmelhaften Lobpreisung der allein selig machenden praktischen Arbeit“, die Genosin Luxemburg in der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“ von „der Borntheit und Ausgelassenheit der Delegierten des Gewerkschaftskongresses“, das „Offenbacher Abendblatt“ von der „theoretischen Verlotterung“ gesprochen. Die „Rheinische Tribüne“ sei sogar soweit gegangen, zu erklären, daß noch nie „die Verstandlosigkeit in so gepreizter Weise ihre Triumphe gefeiert habe, wie in Köln“. So werden die tüchtigsten Gewerkschafter beurteilt in der sozialdemokratischen Presse. Aber damit nicht genug. In der „Neuen Zeit“ ging Kautsky sogar soweit, den Gewerkschaften vorzumerken, daß sie eine „Arbeiteraristokratie“ schafften, die das Interesse am Klassenkampf verliere. Schmidt hatte Recht, wenn er hierzu spottend die Bemerkung machte, daß die Gewerkschaften dann bei einer gewissen Grenze der Lohnhöhe aufhören müßten, um den Arbeitern zu sagen: „die Hauptsache ist, daß euch der Hunger zwingt, Klassenkämpfer zu werden“. Diese Aufassung spukt allerdings in manchen sozialdemokratischen Köpfen. Erschien doch in der „Neuen Zeit“ vom Jahre 1899/1900, Seite 537, ein Aufsatz von H. Fischer, in welchem es hieß: „Das Streben für Verbesserung der Lebenslage der Arbeiter trage dazu bei, die Existenz des bürgerlichen Staats zu verlängern, denn je besser es ihnen gehe, desto weniger würden sie dafür zu haben sein, eine andere Staatsform herbeizuführen.“ In der Sache hat Fischer Recht, wie aber ein Arbeiter oder Arbeiterfreund so in seine Partei bernarrt sein kann, daß er lieber die Arbeiter in Elend und Verzweiflung sehen möchte — nur um der sozialdemokratischen Theorien willen — als ihre fortschreitende geistige und wirtschaftliche Besserstellung zu sichern, das ist eben nur bei einem Sozialdemokraten begreiflich.

Wir Gewerkschafter denken darüber anders. Sozialdemokratie und parteidogmatischer Klassenkampf mühen zum Teufel gehen, an ihnen ist nichts verloren! Jeder Fortschritt hingegen, der auf den Gebieten der Verbesserung der Arbeitsbedingungen und einer freiwilligen Entwicklung erreicht werden kann, ist im Interesse der Arbeiter wie der gesamten Menschheit herzlich zu begrüßen. Herr Robert Schmidt hatte in der That Recht, als er es für ein Glück

erklärte, daß die sozialistische, sogenannte wissenschaftliche Revue „Neue Zeit“ so wenig von den Arbeitern gelesen wird. Da kann sie wenigstens keinen allzu großen Wirrwarr anrichten.

Die „unentwegten“ Sozialdemokraten haben große Angst, daß die weitere Entwicklung der Arbeiterbewegung einen Keil treibe zwischen den gewerkschaftlichen Organisationen und der sozialdemokratischen Partei. Der junge Liebknecht sieht diese Entwicklung bereits so weit gebiehen, daß er glaubte sagen zu können: „In den Gewerkschaften wird vielfach nicht bloß Neutralität verkündet, sondern in vielen Fällen sogar gegen die Politik Stellung genommen. Daß eine wachsende Entfremdung zwischen Gewerkschaften und politischer Partei sich bemerkbar macht, ist eine Auffassung, die keineswegs aus dem Blauen gegriffen wird.“ Der „Tabakarbeiter“ habe bereits davon gesprochen, daß das Zerwürfniß zwischen Partei und Gewerkschaften bereits soweit gebiehen sei, daß von der unmittelbar bevorstehenden Gefahr einer ersten Zersplitterung gesprochen werden könne. Und Liebknecht fügte hinzu, daß diese Gefahr unabweisbar bestehe.

Wir würden darin keine Gefahr, sondern ein Heil für die deutschen Arbeiter sehen. Thatsächlich aber hängen Sozialdemokratie und Gewerkschaften heute noch viel zu sehr und gar zu eng zusammen, als daß auf solchen Umschwung schon gerechnet werden könnte. Die gewerkschaftlichen Agitatoren sind heute ausnahmslos Sozialdemokraten, denn in den freien Gewerkschaften kann sich ein anders denkender Mann nicht halten, wenn er von seiner Gesinnung Gebrauch machen will. Ersteres erklärte auch Busche-Berlin, der darauf aufmerksam machte, daß die gewerkschaftlichen Agitatoren vor Allem in den kleinen Gewerkschaftsvereinigungen, wo man es mit den noch „am wenigsten aufgeklärten Arbeitern“ zu thun habe, jede Gelegenheit wahrzunehmen, um die Arbeiter auch „politisch aufzuklären“. Es sind eben die Gewerkschaften auch heute noch Agitationszentren für die sozialdemokratische Partei.

Die Sozialdemokratie hat natürlich ein Interesse daran, die Mafseier als ein Agitationsmittel für sich zu behalten. Das sagte auch Simon vom Centralverband der Schuhmacher, der die Mafseier für eine geeignete Gelegenheit erklärte, die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter für die Ziele der Partei zu begeistern. Nirgends könne man wirksamer die heutige Staats- und Wirtschaftsordnung geißeln, als gerade am 1. Mai. — Wohl ohne Absicht wurde Fritzsche-Berlin sehr spöttisch, als er die größere Beteiligungs an der Mafseier in diesem Jahre darauf zurückführte, daß der 1. Mai auf einen Montag fiel. Wie sehr er Recht hatte, bewies die große Unruhe, die sich bei diesen Worten des Parteitages bemächtigte. Fritzsche beantwortete diese Unruhe mit dem bemühten Spott, daß es fürchtbar leicht sei, Beifall in jeder Partei- oder Gewerkschaftsversammlung zu erreichen. Auch darin hat er Recht. Bemerkenswerth ist noch eine Aeußerung von Silberschmidt-Berlin: Die Generalkommission wünsche den Frieden mit der Partei. Man möge den Gewerkschaften aber nicht den Konflikt aufzwingen und sie zum Kampf gegen die Partei nöthigen! — Ob die Generalkommission gut daran gethan hat, sich zu bucken und in der Mafseier einen faulen Frieden mit der Partei herbeizuführen, ist auch bei manchem Gewerkschafter zweifelhaft. Konnte doch Stubbe-Hamburg auf ein Gewerkschaftsblatt hinweisen, in welchem erklärt wurde: „Heute den Gewerkschaften politische Aufgaben zuweisen, ihnen eine vom politischen Parteistandpunkt diktierte Taktik anzuweisen, heißt nicht etwa die Partei aus dem politischen Sumpf heraus-, sondern die Gewerkschaften mit in den politischen Sumpf hineinjagen.“ Für die Gewerkschaften ist dies eine wohl beachtenswerthe Mahnung. Die Sozialdemokratie ist auf allen praktischen Gebieten längst zur Dummheit verurtheilt, sie sitzt im Sumpf! Durch die Verschönerung mit jener werden die Gewerkschaften ganz mit in diesen Sumpf hineingezogen, in dem sie zum Theil schon lange sitzen. Es unterliegt eben gar keinem Zweifel mehr, daß die schweren Niederlagen in den Arbeitskämpfen vielfach zurückzuführen sind auf jenen Zusammenhang von Partei und Gewerkschaften.

Die Mafseierdebatte war mehr eine leidenschaftliche Auseinandersetzung über die Fragen dieses Zusammenhangs. Auf die gebildeten Arbeiter auch innerhalb der Gewerkschaften muß die Jenaer Debatte daher sehr aufklärend wirken. Aufklärung aber ist wünschenswerth, sie kommt der praktischen Betätigung der Arbeiter in den Berufsvereinen zu Gute.

### Dr. E. E. Die Berichte der preussischen Gewerberäthe für 1904.

#### II.

#### Die Beschäftigung der weiblichen Arbeiter.

In der Kritik der Berichte im Allgemeinen wurde in der vorigen Nummer bereits auf die Kürze der einzelnen Abschnitte hingewiesen. Ganz besonders trifft dieser auch im vorigen Jahre an dieser Stelle zu rühende Mangel bei dem den Arbeiterinnen gewidmeten Abschnitt zu.

Ueber die Art der Beschäftigung weiblicher Arbeitskräfte, besonders in Ziegeleien liegen folgende Klagen vor: „Unregelmäßigkeiten gegen die Beschäftigung von Arbeiterinnen wurden nicht selten, zumal in Ziegeleien beobachtet, und mußten deshalb Bestrafungen der Unternehmer beantragt werden.“ Im Bericht aus Westpreußen heißt es: „Anlaß zum Einschreiten und

mehrfach zur Stellung von Strafanträgen gaben Beschäftigung von Arbeiterinnen in Trockenräumen über dem heißen Brennofen einer Ziegelei.“ Die Beschäftigungsart der Arbeiterinnen“, schreibt der Beamte von Frankfurt a. O., „gab in einer Ziegelei zu Beanstandungen Veranlassung. Hier warfen Mädchen den Thon in die Ziegelpresse ein. Auf Vorhalt wurden die Mädchen sofort durch Männer erseht.“ Endlich äußert sich Regierungs-Gewerberath Trilling-Göln: „In mehreren Fällen wurden auch Arbeiterinnen beim Ziegelstreichen angetroffen. Die Ziegeleibesitzer sahen dem Beginnen ihrer Arbeiter mit Gemüthsruhe zu; hatten sie doch ihren Vertrag in der Tasche, worin dem Pflugs das alle Verantwortlichkeit übertragen war. Diese Gleichgiltigkeit wurde etwas gestört, nachdem neuerdings die Gerichte, insbesondere die Berufungsinstanzen, die Verantwortlichkeit des Unternehmers anerkannt haben. Mehr Eindruck jedoch als die gerichtlichen Strafen machte der Hinweis, daß im kommenden Jahr in allen Uebertretungsfällen die Ausweisung der Wanderarbeiter als lästige Ausländer erfolgen würde.“

Auch in anderen Betrieben werden die Arbeiterinnen in ungeeigneter Weise verwendet. So wurden im Bezirke Frankfurt a. O. in einer Kartonnagenfabrik Ziegeldruckpressen und Pestmaschinen mit Fußbetrieb von Mädchen bedient, die bei dieser anstrengenden Arbeit während der ganzen Arbeitszeit stehen mußten. Regierungs- und Gewerberath Hartmann-Berlin berichtet: „Für die weibliche Körperkonstitution ungeeignet wurde die Beschäftigung von Frauen an schweren Pestmaschinen in Kartonnagenfabriken befunden; eine junge Frau, die unterleibsliegend war, erlitt nach Ansicht des behandelnden Arztes durch jahrelange Thätigkeit dieser Art zwei Fehlgeburten. In ähnlicher Weise muß das in Lumpensortiranstalten meist übliche Tragen schwerer Säcke durch Frauen als unangemessene Arbeit bezeichnet werden.“ Während die Verwendung von Arbeiterinnen zu den Arbeiten in den heißen Ziegelofenkammern und zum Befeuern der Defen verboten ist, heißt es aus Bromberg, „besteht ein solches direktes Verbot für die ganz gleichartigen Verhältnisse der Kalköfen nicht. In hiesigen Kalkbrennereien fanden noch immer einige Frauen Verwendung beim Ausnehmen der Ringofenkammern und auch beim Kohlenkarren auf den Defen selbst. Beide Arbeitsarten können für weibliche Personen als nicht geeignet angesehen werden. Dasselbe gilt vom Beseitigen des Abraumes in Steinbrüchen.“ Aus Breslau wird gemeldet: „In ungeeigneter Weise, d. h. mit zu schwerer und für Frauen nicht gefahrloser Arbeit beschäftigt wurden Arbeiterinnen in einer Brieger Chamottefabrik in den Sumpfen und mit der Bedienung der Thonschneider, sowie in einer Kachelofenfabrik in Altwasser beim Aus- und Eintragen in die heißen Defen. Alle diese Arbeiten wurden gemäß §§ 120a und 1 der G.-O. unterlagt, wie es an Vorjahren bereits in den Porzellanfabriken mit Bezug auf Ofenarbeit geschehen war.“ In einer Thonwarenfabrik des Liegnitzer Bezirkes wurden 4 hochschwangere Arbeiterinnen angetroffen, welche etwa einen Zentner schwere Karren mit geformten Steinen von den Pressen zu Trockengerüsten transportirten. Ebenso wurde ermittelt, daß wiederholt Arbeiterinnen in den Centrifugenräumen, Trockenkammern, Maisch- und Rubschräumen während des Betriebs beschäftigt waren. Der Direktor der Fabrik und der Betriebsassistent wurden von der Strafkammer zu 50 und 30 M. Geldbuße verurtheilt. Die aus Vergebung gemeldete Verwendung von Arbeiterinnen in Braunkohlenbrikett- und Kappresssteinfabriken zum Transport und Verladung der fertigen Produkte kann umwichtig, wenn auch keine Gesundheitsschädigungen beobachtet worden sind, als eine geeignete bezeichnet werden. Als ungeeignet wird die Beschäftigung von Arbeiterinnen mit Abschleifen von Holztheilen aus Sandpapier-scheiben oder Trommeln bezeichnet. Selbst bei guter Staubabsaugung werde doch keine vollständige Befreiung des Staubes erzielt, und die Beschäftigung an schnelllaufenden Maschinen mit ihren gefährlichen Transmissionen und Wellen u. s. w. sollte für Arbeiterinnen mit ihrer ungeeigneten Kleidung ausgeschlossen sein. Weniger geeignet erscheine die Arbeit in den Spinnereien und Webereien wegen des langen Stehens vor den Maschinen und der Gefahr der Erkältung beim Verlassen der mit warmer, feuchter Luft erfüllten Arbeitsräume. Endlich als bedenkliche Arbeit muß das Lumpensortiren mit seiner ungelunden Staubentwicklung gelten. Auch der Transport schwerer Körbe mit Papierabfällen ist eine Arbeit, der die Kräfte des weiblichen Organismus zu stark in Anspruch nimmt.

Nicht minder giebt die Dauer der Arbeitszeit der weiblichen Arbeiter vielfach noch Anlaß zu Klagen und gerichtlichen Einschreiten. Gegen einen Ziegeleibesitzer, der trotz mehrfacher Verwarnung seine sämtlichen Arbeiterinnen täglich 12 1/2 bis 13 Stunden und außerdem Sonnabends nach 5 1/2 Uhr beschäftigte, wurde Klage erhoben. Aus Liegnitz wird berichtet, daß ebenfalls ein Ziegeleibesitzer wegen Beschäftigung von Arbeiterinnen bei der Thongewinnung, beim Karren von Steinen auf nicht fester Fahrbahn, vor 5 Uhr Morgens, sowie an den Sonnabenden nach 5 1/2 Uhr Nachmittags und länger als 10 Stunden, zu einer Geldbuße von 120 M. eventl. 12 Tagen Gefängniß verurtheilt wurde. Wenn wie der Bericht

hingefügt, der Verurtheilte in den beiden Vorjahren auch wegen Zuwiderhandlungen gegen die Arbeiterschutzgesetze bestraft worden war, so muß die Strafe von 120 M. als eine viel zu milde bezeichnet werden. Auch der Bericht aus Oppeln stellt fest, daß es sich bei den Verstößen gegen die Bekanntmachung, betr. die Beschäftigung von Arbeiterinnen in Ziegeleien vom 15. November 1903 in den meisten Fällen um eine übermäßige Ausdehnung der Arbeitszeit handele. Endlich ist in dem Berichte von Köln zu lesen: „Da die Wanderarbeiter auf Feldziegeleien, um auf ihren Verdienst zu kommen, gezwungen sind, von etwa 5 Uhr Morgens bis 11 Uhr Abends zu arbeiten, so lagen Gesetzesübertretungen, insbesondere, wenn die Kolonnen derart stark mit Arbeiterinnen durchsetzt waren, daß ein Arbeiten ohne diese nicht möglich war, sehr nahe. Thatsächlich waren die Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften über die Dauer der Beschäftigung an den Vorabenden der Sonn- und Festtage und die Nachtarbeit außerordentlich zahlreich. Der Betriebsleiter einer Schraubenfabrik wurde zu einer Geldstrafe von 100 M. verurtheilt, weil in dieser Fabrik längere Zeit 120 Arbeiterinnen über die zulässige Zeit beschäftigt worden sind. Der Mitinhaber einer Schrauben- und Beschlägefabrik, welcher 40 Arbeiterinnen längere Zeit täglich 11 1/2 Stunden beschäftigt hatte, verfiel einer Geldstrafe von 25 M. — Der Besitzer einer Zuderwaarenfabrik wurde zu einer Geldstrafe von 100 M. verurtheilt, weil er seinen erwachsenen und jugendlichen Arbeiterinnen nicht die gesetzlich vorgeschriebenen Pausen gewährt und er zwei Arbeiterinnen an den Sonnabenden nach 5 1/2 Uhr Nachmittags beschäftigt hatte. Endlich wurde der Besitzer einer Fahrradfeltenfabrik zu 21 M. Geldstrafe verurtheilt, weil er zwei Arbeiterinnen, trotz Verwarnung, an den Sonnabend Nachmittagen nach 8 1/2 Uhr und an einigen anderen Tagen länger als 11 Stunden beschäftigt hatte.“

Die Furcht der Arbeiterinnen, durch Verkürzung der Arbeitszeit von 10 auf 9 1/2 Stunden in einer Cigarrenfabrik des Tierer Bezirks in ihrem Arbeitsverdienst geschmälert zu werden, hat sich nicht bestätigt. Denn schon nach wenigen Wochen hatten sämtliche Arbeiterinnen sich überzeugt, daß durch die Verkürzung der Arbeitszeit ihr Einkommen eine Einbuße nicht erlitten hatte.“

Ueber die Durchführung der neuen Bestimmungen der Verordnung vom 17. Februar 1904, betr. die Ausdehnung der §§ 135—139 und 139b der G.O. auf die Konfektionswerkstätten, Maßschneidereien und Fußmacherinnen spricht sich der Berliner Bericht dahin aus, daß sie einige Schwierigkeiten bereitet habe, weil den Vorschriften nicht überall das nötige Verständnis entgegengebracht worden sei. „Es mußte den häufigen Verstößen entgegengetreten werden, Fußmacherinnen als Verkäuferinnen anzusehen und nach Bedürfnis bald als gewerbliche Arbeiterinnen, bald als Handlungsgehilfinnen zu beschäftigen, ohne die für letztere festgesetzten Arbeitszeiten innezuhalten.“ „Die kleineren Werkstätten mit 2 bis 3 Arbeiterinnen“, wird aus Hildesheim gemeldet, „zeigen große Abneigung gegen die Beachtung der Bestimmungen, während sich die größeren Konfektionswerkstätten bemühten, der Verordnung gerecht zu werden. Um so bemerkenswerther war die Angabe der Inhaber einiger größeren Geschäfte, daß . . . bei Trauerfällen mit der Ueberarbeit bis zu 13 Stunden täglich nicht auszukommen sei, und die Arbeiterinnen außerhalb der Werkstatträume weiter beschäftigt werden müßten, daß man sich lieber der Bestrafung aussetzen würde, als die Kundenschaft im Striche zu lassen. Die polizeiliche Kontrolle ist durch solches Vorgehen sehr erschwert.“ Nach dem Berichte aus Koblenz haben es die Arbeiterinnen besonders hart empfunden, daß ein großer Theil der Arbeitgeber von vornherein die 80 Tage, an denen ohne Weiteres Ueberarbeit bis zu 13 Stunden gestattet ist, auf die Vorabende der Sonn- und Festtage legte, sodas an diesen Tagen der Schluß der Arbeit nicht frühzeitig um 5 1/2 Uhr Nachmittags eintritt . . . sondern noch später als an den Wochentagen erfolgt. In gleichem Sinne äußert sich auch der Aufsichtsbeamte von Düsseldorf.

Zum Schluß noch eine kurze Statistik! Die Zahl der in Preußen im Jahre 1904 beschäftigten Arbeiterinnen über 16 Jahre betrug beinahe eine halbe Million, genau 487 738 (gegen 429 782 im Vorjahre), d. h. beinahe 58 000 mehr.

Die Zahl der im Jahre 1904 ermittelten Zuwiderhandlungen gegen Schutzgesetze und Verordnungen, betr. die Beschäftigung von Arbeiterinnen, betrug 2893 (gegen 1909 im Vorjahre) — hat sich beinahe also verdoppelt — die Anzahl der dafür bestrafte Personen nur — 576 (307 im Vorjahre)!!

## Wochenschan.

Berlin, 3. Oktober 1905.

**Verbandsgenossen und Genossinnen in ganz Deutschland.** Im Leitartikel machen wir aufmerksam auf den Niesenkampf in der Berliner Elektro-Industrie. Wir bitten dringend, sofort mit den allen Ortsvereinen zugehenden Sammellisten ans Werk zu gehen. Die

Unternehmer müssen erkennen, daß die Solidarität der Arbeiter und aller auf der Seite des Rechts stehenden Bürger kein leerer Wahn ist. Das Geld ist zu senden an unseren Verbandskassirer Rudolf Klein, Berlin NO. 55, Greifswalderstr. 221/23.

**Ein phantastisches Stückchen** weiß der sozialdemokratische „Volkswille“ aus Essen zu erzählen. Dort soll ein O.-V. der Maschinenbau- und Metallarbeiter vom deutschen Metallarbeiterverband übergetreten sein, weil der Generalrath die Essener Gewerksvereiner ob ihrer Stellung zur Reichstagswahl gerüffelt haben soll. In Essen ist aber überhaupt noch kein Ortsverein unserer Organisation dem Metallarbeiterverband beigetreten. Einige Mitglieder eines vom Generalrath aufgelösten Ortsvereins sind — die Sache liegt aber schon mehr als 8 Monate lang jurick — dem Metallarbeiterverband beigetreten. Mit der Stellung der Essener zur Reichstagswahl hat dieser Vorgang aber nicht das Geringste zu thun.

Im Organ des Bundes der Landwirthe, der „Deutschen Tageszeitung“, wird der Vorschlag gemacht, möglichst viel Kartoffeln an das Vieh zu verfüttern, damit die gute Ernte dieses Jahres nicht auf den Preis drücke. Neben den hohen Fleischpreisen und den höheren Preisen für andere Lebensmittel soll auch die Kartoffel einen möglichst hohen Preis erlangen und behalten. Darum soll die Kartoffel lieber dem Vieh vorgeworfen werden, als daß sie billig abgegeben wird. Darin drückt sich ein so schamloser Profitgieriger auf Kosten der armen Bevölkerung aus, daß anständige Menschen sich darüber wohl kaum des Gels werden erwehren können. Wie lange wird die Arbeiterschaft noch dazu beitragen helfen, daß der agrarische Uebermuth solche Blüthen treiben darf? Vielleicht erinnert sich die deutsche Arbeiterschaft noch jener allerdings mehr als 25 Jahre zurückliegenden Zeit, in welcher das Agrarierthum bescheidener auftrat, weil es damals noch nicht so gekräftigt war, wie es mit Hilfe der wachsenden Sozialdemokratie inzwischen geworden ist.

**Ein wichtiges Erkenntnis** zu der Frage des Streikpostenstehens hat, wie die „Zehoer Nachrichten“ mittheilen, der Strafsenat des Hanseatischen Obergerichts abgegeben. Während eines Streiks in einer Rifenfabrik hat sich der streikende Rifenmacher P. auf der Straße vor der Fabrik als Streikpostenkontrollleur aufgehalten. Schutzleute haben ihn fortgewiesen, aber er hat der Aufforderung keine Folge geleistet und ist wegen Uebertretung der §§ 80 und 81 der Hamburgischen Straßenordnung von der Strafkammer III des Landgerichts verurtheilt worden. P. hat darauf beim Hanseatischen Obergericht Revision eingelegt. Das Obergericht hat P. mit seiner Revision kostenpflichtig abgewiesen. Das Gericht sagt: Richtig ist es, wenn die Revisionsbegründung ausführt, daß die Anordnung der Polizeibeamten zur Erhaltung der Sicherheit, der Ordnung und der Ruhe u. s. w. auf öffentlicher Straße ergangen sein müsse, um den § 80 der Straßenordnung zur Anwendung bringen zu können. Sie setzt sich aber in Widerspruch mit den thatsächlichen Feststellungen der Vorinstanzen, wenn sie diese Voraussetzungen bei der von dem Schutzmann an den Angeklagten gerichteten Aufforderung, sich von seinem Platze, den er als Streikpostenkontrollleur vor der Rifenfabrik einnahm, zu entfernen, verweigerte. Denn es ist einmal als erwiesen angesehen worden, daß die nicht streikenden Arbeiter der Fabrik und die Kunden der Fabrik von den Streikposten der feiernden Rifenmacher auf öffentlicher Straße belästigt worden sind, und dann, daß diese Belästigung eine ständige Gefahr für die Herbeiführung turbulenter Straßenscenen gebildet habe. Nach den Feststellungen der Vorinstanzen ist der Angeklagte nicht lediglich aus dem Grunde, weil er Streikposten gestanden und kontrollirt hat, vor der Fabrik wegge- wiesen worden.

Das Schöffengericht in Frankfurt a. M. hatte drei Angeklagte wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung zu Gefängnisstrafen von 1 Woche bis 2 Wochen verurtheilt, weil sie einen Arbeitswilligen beleidigt hatten. Das geschah während eines Streiks bei der Fensteria, der ausgebrochen war, weil ein Kolonnenführer, der wegen Unterschlagung von Arbeitergeldern entlassen worden war, von der Firma wieder eingestellt wurde, was sich die Arbeiter nicht gefallen lassen wollten. Die Drei legten Berufung ein. Sie behaupteten, daß die Voraussetzung einer Bestrafung nach § 153 nicht gegeben sei, weil der Streik nicht die Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen zum Gegenstand gehabt habe. Die Strafkammer schloß sich jedoch, wie die „Frankf. Ztg.“ meldet, der Ansicht des ersten Richters an, daß der Streik zur Erlangung besserer Arbeitsbedingungen ausgebrochen sei, denn die Arbeiter hätten darauf hinarbeiten wollen, wer als Kolonnenführer zu wirken habe. Die Berufung wurde verworfen.

**Arbeiterbewegung.** Die streikenden Textilarbeiter in Reichenbach (Schlesien) beschlossen die Weiterführung des Streiks. Die Arbeitgeber weigern sich, mit den Vertretern der Arbeiterorganisation zu verhandeln. Einige Fabriken arbeiten mit beschränktem Betriebe. — Die in letzter Nummer an dieser Stelle ausgesprochene Hoffnung einer glücklichen Beilegung der Tarifbewegung der Webereiarbeiter in Oera und Umgegend scheint nicht in Erfüllung zu gehen. Ver-

gangene Woche beschlossen die Weber und Weberinnen den von den Webervereinigungen vorgeschlagenen Tarif abzulehnen. Die angebotenen Vergünstigungen betragen nur kaum 5 pCt. Die Arbeiter erklären, mindestens den in Meerane-Glauchau schon seit längerer Zeit bestehenden Tarif auch für sich zu beanspruchen. Die Kommission, die bisher mit den Fabrikanten arbeitete, wurde nochmals beauftragt, in Verhandlungen zu treten. Die Arbeiterschaft hat als endgültigen Termin für das Ergebnis der erneuten Unterhandlung den 5. Oktober festgesetzt. Wie es scheint, droht im Hintergrund noch immer das Gespenst eines riesigen Textilarbeiterstreiks. — Der Streik der Handschuhmacher in Halberstadt ist mit einem Theilerfolg beendet worden. — Die Lohnkämpfe der Holzarbeiter in Fürth und Düsseldorf dauern noch an. — 500 Weißgerber und Gerbereiarbeiter in Berlin haben den bestehenden Tarif nach vorausgegangenem Kündigung aufgehoben und den Streik beschlossen. Die stattgefundenen Einigungsverhandlungen hatten keinen Erfolg.

Vom 25. bis 28. September tagte in Mannheim die **Generalversammlung des Vereins für Sozialpolitik**. Für den Verband der Deutschen Gewerbetreibenden nahmen Redakteur Karl Goldschmidt und für den Gewerkeverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter Redakteur W. Gleichauf an den Verhandlungen theil. Außerdem war vom Nö. Westf. Ausbreitungsverband noch Arbeitersekretär A. Erkelenz gekommen. Zwei Verhandlungsgegenstände hatten insbesondere unser Interesse. 1. Das Arbeitsverhältnis in den Großbetrieben, über welches Professor Brentano den einleitenden Vortrag hielt und 2. das Verhältnis der Kartelle zum Staat, worüber Professor Schmoller referierte. Die Gewerbetreibenden, darunter auch Arbeitersekretär Fischer-Reutlingen, theilnahmen an den Debatten. Wir kommen darauf zurück.

**Verkürzung der Arbeitszeit.** Die Königlichen Staatsbahnverwaltungen in Bayern und Württemberg haben für alle in ihren Betrieben beschäftigten Arbeiter die 9stündige Arbeitszeit eingeführt. Auch in Baden trägt man sich mit dem gleichen Gedanken. Jenseits der Mainlinie muß also der erste Schritt gethan werden, um auf einem liberaleu wichtigen Gebiete Reformen durchzuführen. Hoffentlich wird nun auch die preussische Eisenbahn-Verwaltung nicht länger mehr zögern, den gleichen Schritt zu thun.

**Freigeiprochen** wurde unser Kollege Jakob. Esen von der Anklage, den christlichen Gewerkschaftsführer Heß in Mülheim a. N. beleidigt zu haben. Das Schöffengericht in Mülheim a. N. hatte Jakob zu 10 M. Geldstrafe oder einen Tag Haft und in die Kosten des Verfahrens verurtheilt, weil er der Beleidigung für schuldig befunden war, die darin bestanden sollte, daß Jakob dem Heß vorgeworfen hatte, gleichzeitig im Gewerkeverein und im christlich-sozialen Metallarbeiterverband Mitglied zu sein. Die Berufungsinstanz bei dem Landgericht zu Duisburg hob aber das Urtheil auf, sprach Jakob frei und legte alle Kosten dem Heß auf, wofür Jakob den Nachweis führen konnte, daß Heß noch auf einem Gewerkevereinstage die Festsprache gehalten hatte, in einer Zeit, in welcher er thatsächlich schon eine gewisse Rolle bei dem christlich-sozialen Metallarbeiterverband spielte.

**Weber die Gefahren der Erkrankung und ihre Häufigkeit in den einzelnen Berufen** hat die Zeitung der Dresdener Ortskrankenkasse zum ersten Mal eine Statistik größeren Stils vorgenommen. Dieselbe umschließt einen Zeitraum von 4 Jahren und erstreckt sich auf 80 701 Fälle mit 1 579 735 Krankentagen männlicher und 41 858 Fälle mit 998 954 Krankentagen weiblicher Mitglieder. Nach dem ermittelten Durchschnitt des Mitgliedbestandes entfielen auf 100 Männer 164 Krankheitsfälle, auf Frauen 158 Krankheitsfälle. Bemerkenswerth ist nun, daß die Höhe der Erkrankung in den verschiedenen Berufsgruppen weit auseinandergeht. Während z. B. nach dem ermittelten Durchschnitt auf 100 männliche Mitglieder 164 Krankheitsfälle kommen, war der durchschnittliche Satz in der Bekleidungsindustrie bei Schuhmachern, Schneidern, Handschuhmachern u. s. w. nur 108, dagegen wuchs er bei den Bäckern, Konditoren, Mülkern, Fleischern u. s. w., kurzum in der Nahrungsmittelindustrie, auf 195, im Baugewerbe auf 225, in der Bearbeitung von Steinen und Erden, Steinmetzen, Porzellan- und Glasmalern, Stein- und Glasschleifern auf 245, in der Maschinenfabrikation auf 298 und in der Industrie der Reinigung sogar auf 417 für 100 Versicherte. Selbst innerhalb der einzelnen Berufsgruppen sind ebenfalls wesentliche Unterschiede zu beobachten, beispielsweise im Handelsgewerbe zwischen den Comptoiristen und den in kaufmännischen Betrieben angestellten Arbeitern. Auffallend ist auch, daß in allen Industriezweigen die ungelerneten Arbeiter die höchsten Erkrankungsziffern stellen.

Auch ein Blick auf die Vertheilung der einzelnen Krankheiten auf die verschiedenen Berufe ist ganz interessant. Der Prozentsatz der Infektionskrankheiten beträgt z. B. bei den Mülkern, Feilenbauern, Klempnern, Stuftateuren, Dachdeckern, Klüffern und Baggerern 10 und weniger, bei den Handschuhmachern dagegen steigt er auf 30. Die Hautkrankheiten bleiben überall unter 10 pCt. mit Ausnahme der Röße, welche diese Grenze übersteigen. Der Muskelrheumatismus war am wenigsten anzutreffen bei den Uhrmachern, Seifenseibern, Holzbildhauern und bei den Glas- und Porzellanmalern; am meisten

waren davon befallen die Baggerer und die Gerber mit über 20 pCt. Große Unterschiede zeigen auch die Erkrankungen der Athmungsorgane in den einzelnen Gewerben; blieben diese bei den Boots- und Steuerleuten, bei Klempnern und Fleischern unter 10 pCt., so stiegen sie andererseits bei den Mülkern und Vergoldern auf beinahe 40 pCt. Die Giftkrankheiten fehlen in manchen Berufen gänzlich, dafür machen sie aber bei den Lackirern, Anstreichern und Dekorationsmalern 20 bis 30 pCt. und bei den Schreiblegern weit über 30 pCt. aus. — Aus dieser knappen Zusammenstellung schon geht deutlich der Zusammenhang zwischen Beschäftigung und gewissen Krankheiten hervor. Das „Reformblatt für Arbeiterversicherung“, dem wir diese Daten entnehmen, hat daher Recht, wenn es schreibt: „Das gewonnene Material ist nicht nur von hohem Werthe, weil es anzeigt, welche Krankheiten in den einzelnen Berufen zu fürchten und zu bekämpfen sind, sondern auch weil es dazu befaßt ist, die Technik der Arbeiterversicherung zu vervollkommen“.

Hildburghausen, den 25. September 1905. Das hiesige **Technikum** hat auf der zweiten Gewerbe- und Industrie-Ausstellung die höchste Auszeichnung, die „Goldene Staatsmedaille“, erhalten; außerdem sind einer Anzahl Schüler Geldprämien im Betrage von 325 M. zugefallen. Das Technikum tritt am 17. Oktober in das 59. Semester ein und hat bisher einen Gesamtbesuch von 20 203 Schülern aufzuweisen.

## Gewerkevereins-Heil.

**§ Barth.** Die am Sonnabend, 16. September, Abends 8 Uhr, einberufene öffentliche Gewerkevereinsversammlung ertheilte sich eines zahlreichen Besuches. Auf der Tagesordnung stand: Die Stellung der Deutschen Gewerkevereine in der heutigen Arbeiterbewegung. Unser Verbandsassistent Herr R. u. d. Klein-Berlin präsierte in 1 1/2 stündiger, klarverständlicher Rede die Aufgaben der Gewerkevereine in der heutigen Arbeiterbewegung. Redner erläuterte sodann eingehend, wie durch die theure Lebenshaltung für die Arbeiter aller Berufe eine schwierige Lage geschaffen sei, daß in vielen Fällen trotz schwerer Arbeit der Verdienst nicht ausreicht, um die nöthigen Lebensbedürfnisse zu beschaffen. Der deutsche Arbeiter habe auch ein Recht darauf, von der hochentwickelten Technik der Maschinen in allen Berufen auch für sich Nutzen zu ziehen, es sei in erster Linie auf die Verkürzung der Arbeitszeit Berth zu legen. Die freie Zeit sei für den Arbeiter notwendig, sich geistig und beruflich fortzubilden, um auf dem Konkurrenzmarkt noch mitkommen zu können, denn nur intelligente Arbeiter hätten heute noch Aussicht auf auskömmliche Lebensstellungen. Verständnißvolle Unternehmer hätten bereits eingesehen, daß durch die Verkürzung der Arbeitszeit dem Gesichte nur Nutzen ermasse. Der deutsche Arbeiter sei in der Bildung auch schon soweit vorgeschritten, daß, wenn der Unternehmer bestrebt sei, die Lebenslage zu verbessern, er auch seine volle Kraft für den Unternehmer einsetze. Nur ein geistig und körperlich gut genährter Mensch habe Lust und Liebe zur Arbeit und sei dies werthvoll auch für den Unternehmer. Der Referent führte weiter aus: Die Deutschen Gewerkevereine haben es sich nun zur Aufgabe gemacht, die Förderung eines auf Gleichberechtigung beruhenden Verhältnisses zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern durch Tarifvereinbarungen herbeizuführen; die geistige und fachgewerbliche Bildung durch Unterrichtskurse, Vorträge in Versammlungen u. s. w. zu fördern; ferner durch Einwirkung auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse die soziale Lage der Arbeiter zu bessern, und die Unterstützung der Mitglieder in Nothlagen des Lebens auszuüben. Nach diesen Seiten hin haben die Gewerkevereine, welche 120 000 Mitglieder zählen und ein Vermögen von 3 1/2 Millionen Mark besitzen, schon Erhebliches geleistet. Redner forderte nun die Anwesenden auf, in ihren Reihen, soweit sie noch keiner Organisation angehören, zu werben und den Deutschen Gewerkevereinen beizutreten. Als Vorbild stellte Redner die deutschen Buchdrucker hin, welche zu 7/8 organisiert seien. Nur ein geschlossenes Gange könne gegen die sehr einigen und starken Arbeitgeberverbände etwas ausrichten, welche ihrerseits durch festen Zusammenschluß die Forderungen der Arbeiter zu durchkreuzen suchen. Bei berechtigten Forderungen schreiten auch die Gewerkevereine zu dem äußersten gesetzlichen Mittel, um für die Besserstellung der Mitglieder zu kämpfen, wenn eine friedliche Einigung nicht möglich war. In der nunmehr eröffneten Diskussion erhielt Herr Raffest-Wolgast das Wort und hieß im Großen und Ganzen die Ausführungen des Vortragenden gut, bemängelte aber mit allgemeinen Redensarten ohne positiven Beweis die Haltung der Gewerkevereine bei Ausständen. Herr Klein widerlegte dem Vortragenden in überzeugender Weise. Wir sagen unserem Redner an dieser Stelle für seinen lehrreichen Vortrag unsern besten Dank.

Wilhelm Frahm, Ortsverbandschriftführer.

**§ Berlin.** Der D. V. der Fabrik- und Handarbeiter VII (Brauererei-Gilfsarbeiter) hielt am 21. September seine 9. Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzende Springer eröffnete um 8 1/2 Uhr die Versammlung, begrüßte die Mitglieder sowie die anwesenden Frauen, ferner Kollegen Schöps und Wrede vom Ortsverein V und den Arbeitskollegen Rathenow sowie den Agitationsleiter Muckrasch, welcher zum Vortrag erschienen ist. Kollege und den Redakteur zu ersuchen, das heutige Protokoll wieder zu veröffentlichen, falls er dies nicht kann, daselbe wieder retour zu senden, damit es sodann im Fabrik- und Handarbeiter veröffentlicht werden kann. Nach Verlesung des Protokolls über die Heimarbeit-Ausstellung, doch zeigt Niemand Interesse daran. Es erhält sodann Kollege Muckrasch zum Vortrag über die Organisation im Brauerereigewerbe das Wort. Der Redner wußt zunächst einen Rückblick auf die Organisation im Brauerereigewerbe bis vor 10 Jahren und weist nach, daß noch ein großer Prozentsatz (nämlich 66 pCt.) Brauerereiarbeiter unorganisiert ist und müsse es somit unsere unbedingte Aufgabe sein, diese Kollegen aus der Gleichgültigkeit aufzurütteln, den zweifellos können dieselben unserer Organisation zugeführt werden. Im Anschluß an das Referat berichtet der Referent vom neuen Ortsverein LX (Brauerereigilfs-

arbeiter, welcher zu den besten Hoffnungen berechtigt und theilt sobann den Agitationsplan (welder beim Generalrath schon eingereicht ist) mit. An der darauf folgenden Diskussion beteiligten sich die Kollegen Schöps, Krauß, Walter I und II, Frede und Spiring. Ersterer bestrich die geplante Agitation und ermahnt zur Vorsicht und hofft, daß es unsern Ortsverein nicht so ergehen möge, als dem früheren Ortsverein VII, der aus Straßeneinigern gebildet war und heute über 1000 Mitglieder zählt und doch genöthigt war aus dem Gewerkeverein auszuschleichen. (Der Austritt aus dem Gewerkeverein folgte freiwillig, weil der Ortsverein sich selbstständig dem Verband der Deutschen Gewerkevereine anschließen wollte, was aber vom Centralrath abgelehnt wurde. Red. d. Gewerke). Es fand der Referent in seinem Schlußwort Gelegenheit, den Diskussionsrednern Mehreres zu erwidern. Zu Punkt 8 der Tagesordnung gelangen mehrere Zuschriften zur Verlesung, zunächst ein Schreiben vom Bureau des Centralraths. Diskussion fand darüber nicht statt. Sodann eine Zuschrift vom Ortsverband Rürth (Bayern). Die Diskussion ergab Ablehnung des Gesuchs und sind die Rürther Kollegen an ihren Generalrath zu verweisen, doch ist unser Ortsverein bei Witten, die vom Centralrath ausgegeben werden, zur Unterstützung jederzeit bereit. Ein Unterstützungsgesuch vom D. A. Neurode wird anerkannt und demselben 3 Mark aus der Kassa bewilligt. Es giebt der Vorsitzende die fünf neu eingetretenen Mitglieder bekannt; es meldet sich hierauf auch der oben genannte Kollege Nahrow zum Eintritt; derselbe wird aufgenommen. Nach einer internen Diskussion zwischen den Kollegen Schöps und Wudrasch schloß der Vorsitzende mit Dankworten an alle Erschienenen, besonders an Kollegen Wudrasch, um 11¼ Uhr die Versammlung.

**W. Spiring, Vorsitzender.**

**§ Danzig.** Am 14. September hatte der Ortsverband eine große öffentliche Gewerkevereinsversammlung nach dem Bildungsvorstande einberufen, die sehr gut besucht war, sowohl von unseren Mitgliedern, als auch von Unorganisirten sowie Angehörigen der freien Gewerkschaften und der christlichen Verbände. Nachdem unser Vorsitzender, Genosse Kellert, die Versammlung um 8½ Uhr eröffnet und den Zweck derselben erläutert hatte, ertheilte er dem Referenten, Verbandssekretär K l a v o n - Berlin, das Wort zu seinem Vortrage über: „Zeit- und Streitfragen in der Arbeiterbewegung“. Der Redner ging zunächst auf die Arbeits- und Lohnverhältnisse ein, die wie überall, so auch hier in Danzig sehr viel zu wünschen übrig lassen. Die Folge davon ist, daß bei den heutigen Existenzverhältnissen die Arbeiter sich und ihre Familien nur sehr mangelhaft ernähren können, und daß sie auch in ihrer Leistungsfähigkeit erheblich beeinträchtigt werden. Unter diesen Umständen ist es kaum zu begreifen, daß die Arbeiter sich so schwer zur Organisation bewegen lassen. Denn die von den Unorganisirten vorgebrachten Gründe der Entschuldigungsverhältnisse sind alle nicht stichhaltig. In der That findet der Arbeiter einen festen Rückhalt einzig und allein in der Organisation. Man möge doch einmal sich die Arbeitgeber zum Vorbild nehmen, die sich ohne Rücksicht auf Politik und Religion fest zusammengeschlossen haben, um ihre Interessen gegenüber den Arbeitnehmern möglichst wirksam vertreten zu können. Bedauerlich sei es auch, daß die organisirten Arbeiter sich untereinander häufig so erbittert bekämpfen, obgleich sie im Grunde genommen doch dasselbe Ziel, wenn auch auf verschiedenen Wegen zu erreichen suchen. Von den Arbeiterorganisationen sind es allein die Deutschen Gewerkevereine (Kirch- und Dunder), die in jeder Hinsicht die volle Neutralität gewahrt haben. Die sogenannten freien Gewerkschaften stehen auf dem Boden der Sozialdemokratie und sind der Meinung, daß die Arbeiterbewegung sich nicht allein auf wirtschaftlichem Gebiete abspielen dürfe, sondern, daß die Politik eine wesentliche Rolle spiele. Sie haben daher häufig ein Interesse, die Unzufriedenheit unter den Arbeitern zu schüren, um dadurch Erfolge für ihre Parteizwecke zu erzielen. Die christlichen Gewerkschaften stehen auf religiösem Boden; für sie kommt die Verbesserung der Arbeitsverhältnisse erst in zweiter Linie in Betracht. Da nun die Deutschen Gewerkevereine wirklich neutral sind, werden sie von den beiden anderen Richtungen als das Feindliche bekämpft. Es ist dieses um so bedauerlicher, als die Arbeiterkraft dadurch das Bild der Ohnmacht und Zerissenheit bietet, was nicht in ihrem Interesse liegen kann. Außerdem ist es doch für jeden unparteiisch Denkenden klar, daß nur eine wirklich neutrale Organisation wie die Deutschen Gewerkevereine im Stande ist, dauernd Erfolge für die Arbeiterschaft zu erringen. — Diesen Ausführungen folgte der lebhafteste Beifall der Versammlung, ein Beweis, daß der Redner nach dem Sinn Aller gesprochen hatte. An der lebhaftesten Diskussion beteiligten sich auch drei Vertreter der freien Gewerkschaften, denen es aber nur darauf anzukommen schien, Unfrieden zu stiften und die deshalb allerlei Vorwürfe gegen die Gewerkevereine erhoben. Sie wurden jedoch von dem Kollegen Klavon in energischer Weise zurückgewiesen, worauf der Vorsitzende die Versammlung gegen 12 Uhr schloß.

**Reinhold Riß, Ortsverbandschriftführer.**

**§ Karlsruhe.** Am 20. September hielt der Ortsverband im Saale des Hotel „Monopol“ eine Versammlung ab, die vom Vorsitzenden Stadtverordneten Keller geleitet wurde und in welcher unser Verbandsredakteur Abg. Karl Goldschmidt, Berlin über Tarifverträge und den 8 Uhr-Badenschluß sprach. Der Redner führte der aufmerksam lauschenden Menge vor, daß die Gewerkevereine stets angegriffen hätten, Differenzen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern durch Schlichtergerichte auszugleichen und die Arbeitsbedingungen in Tarifverträgen zu vereinbaren. Diese Vereinbarung dürfe natürlich nur vor sich gehen auf dem fuße bürgerlicher Gleichberechtigung beider Theile. Nachdem ein großer Theil der deutschen Arbeiterschaft lange Zeit eine trügerische Hoffnung gesetzt habe, auf den Klassenkampf, wende man sich neuerdings mehr den Grundfragen der Gewerkevereine zu und erstrebe wie diese den Abschluß von Tarifverträgen. Es sei dringend zu wünschen, daß die Arbeiterberufsvereine auf eine energische aber friedliche Fortentwicklung der gewerblichen und industriellen Thätigkeit hinwirken sollten, damit der Streik nicht mehr eine regelmäßige, sondern nur noch eine seltene, dann aber umso wichtiger wirkende Erscheinung bilde. Die Waffe des Streiks werde unwirksam, wenn sie zu oft angewendet werde und der Einig nicht die gewaltigen Opfer rechtfertige, die ein Streik zur Folge habe. Wenn Unternehmer und Arbeiter endlich erkennen wollten, daß im gegenseitigen Bestehen und Entgegenkommen das Mittel liege, die wirtschaftlichen Kräfte Deutschlands weiter zu machtvoller Entwicklung zu bringen, dann sei das deutsche Volk in seinem wirtschaftlichen Aufschwunge nicht aufzuhalten und seine dauernde Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt gesichert. Hieron hänge ab die geistige und wirtschaftliche Kräftigung auch der arbeitenden Bevölkerung. Der Verbandstag zu Hannover habe von

Neuem auf die Wichtigkeit der Tarifverträge hingewiesen und anerkannt, daß für die Arbeiter darin eine gewisse Gewähr für die Stetigkeit ihres Arbeitsverhältnisses und damit der Existenz liege. Das Interesse der Unternehmer an den Tarifverträgen sei nicht minder groß, denn sie könnten sich dann bei ihrer Kalkulation stützen auf den Vortrag. Vielleicht werde man dem Genossen Beispiel folgen müssen, wonach Arbeitgeber und Arbeitnehmer gegenseitig gezwungen sind, vor Ausbruch von Arbeitsdifferenzen das Schlichtergericht anzurufen. Je stärker die Organisationen sich entwickeln können, um so sicherer geben sie eine Gewähr für den Frieden, sodas in diesen Tarifverträgen auch ein sittliches und ethisches Moment liege. Rothwendig sei die Anerkennung der Arbeiterberufsvereine als juristische Person, damit die mit den Unternehmerverbänden abgeschlossenen Verträge gegenseitige Verbindlichkeit erlangen. Ein glänzendes Beispiel für ihre segensreiche Wirksamkeit bilde der Tarifvertrag im Buchdruckergerwe, der nahezu ausnahmslos im ganzen Deutschen Reich anerkannt werde zum Nutzen beider Theile. Der Kampf der Wässer um den wirtschaftlichen Vorrang werde immer stärker werden und nur die Nation dürfe hoffen, Sieger zu werden, die es gelungen, eine tüchtige, intelligente Arbeiterschaft heranzubilden. Vorbedingung sei eine angemessene Lohnverbesserung und Verkürzung der Arbeitszeit zur Steigerung der Lebenshaltung. Auf dieser beruhe die Sicherheit, Lichtheit und Intelligenz der Arbeiter. Damit werde aber der wirtschaftliche Wohlstand dauernd wachsen und die Zukunft unseres Vaterlandes sichern. Darin bestes die patriotische Arbeit der Deutschen Gewerkevereine.

Was die Frage des 8 Uhr-Badenschlusses betreffe, so seien in Karlsruhe 600 selbstständige Kaufleute für denselben eingetreten, so daß wohl die Mehrheit sich fügen werde, um diesen Badenschluß durch Ortsstatut festzusetzen. Heute würde von den Handlungsgesellen in Bezug auf Sprachenkenntnisse sehr viel verlangt; auch bei uns sollte in jedem Geschäft das Wort stehen: hier wird englisch und französisch gesprochen! Diese Fortbildung auf sprachlichem Gebiete könne aber nur angestrebt werden, wenn der Wohlige Zeit zum Studium erhalte. Auch in der allgemeinen Fortbildung werde ein Vorwärtsschreiten bedingt sein, nicht nur bei den Handlungsgesellen, sondern bei der gesammten Arbeiterschaft, und zwar im allgemeinen Interesse. Nachdem auch die gesammte Arbeiterschaft in Karlsruhe sich für den 8 Uhr-Badenschluß ausgesprochen, bestände kein Grund mehr, denselben nicht einzuführen, umsoweniger, da die Arbeiter sich bereit erklärt hätten, ihre Einkäufe bis 8 Uhr Abends zu besorgen. Alle Städte Badens haben den 8 Uhr-Badenschluß eingeführt, so daß Karlsruhe nahezu allein in dieser Frage stehe. Die selbstständigen Kaufleute werden auch nicht bestreiten wollen, daß die Einführung des 8 Uhr-Badenschlusses auch für sie Vorteile im Gesolge habe. Das deswegen nicht weniger verbracht werde, sei sicher, so daß nach dieser Richtung von einem Nachtheil keine Rede sein könne, denn auch die Arbeiter dürften kaum reiche Leute werden, wenn sie nach 8 Uhr nicht mehr einkaufen können. Er hoffe, daß der Bezirksrath sich in diesem Sinne entscheiden werde, denn der 8 Uhr-Badenschluß werde auch von sozialpolitischer Bedeutung sein. (Lebhafte Beifall) In der Debatte, die eine lebhaft war, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

Die stark besuchte, vom Ortsverband der Deutschen Gewerkevereine (Kirch- und Dunder) einberufene öffentliche Versammlung dankt dem Verein der Deutschen Kaufleute für die energische Förderung eines Ortsgesetzes für den 8 Uhr-Badenschluß und dankt ferner den 600 Prinzipalen, die sich durch ihre Unterschrift für den sozialpolitisch so hoch bedeutsamen Schritt erklärten. Die Anwesenden versprechen wiederholt, ihre Einkäufe vor 8 Uhr Abends machen zu wollen und richten an den hochwichtigen Bezirksrath das dringende Ersuchen, dem begünstigten Ortsgesetz seine Zustimmung zu geben.

Der um den schönen Erfolg hochverdiente Kaufmann Einshemer vom B. d. R. sprach dem Vortragenden herzlichsten Dank aus.

**§ Nürnberg.** Der hiesige Ortsverband hielt am 23. September im „Hörsaal des Hof“ eine außerordentlich zahlreich besuchte Versammlung ab, in welcher u. a. Genosse Käser ein Referat hielt über die Anstellung eines Verbandsagitationsbeamten für Nürnberg und Rürth. Redner führte aus, daß die Nürnberger Kollegen schon seit Jahren bestrebt seien, einen besoldeten Beamten zu bekommen. Aber immer sei aus nchtigen Gründen dieser Posten nach anderen Städten verlegt worden. Erst in allerjüngster Zeit ist die Anstellung von 12 Agitationsbeamten von Seiten des Gewerkevereins der Maschinenbauer Nürnberg wiederum übergegangen worden, trotz der Versprechungen, die während der Metallarbeiterausperrung in Bayern seitens der Führer der Maschinenbauer gemacht worden sind. Da die jetzigen Zustände unhaltbar geworden sind und einen Krebsbuben für die Sache der Gewerkevereiner bedeuten, so muß versucht werden, aus eigenen Mitteln, vielleicht mit Unterstützung des Centralraths, einen Beamten anzustellen. Die Durchführung dieses Planes sei nicht allzu schwierig, da etwa 1500 besteuerte Mitglieder in Betracht kommen. In der sehr lebhaften Diskussion zeigte sich, daß auch die Rürther Genossen sich bereits mit der Angelegenheit beschäftigt haben, und auch der amwesende Sekretär Schumacher vom Gewerkeverein der Tischler, welcher zur Zeit mit der Führung des Streiks in Rürth betraut ist, wies treffend nach, wie werthvoll es sei, in unserem Industriezentrum einen mit allen Verhältnissen vollständig vertrauten, unabhängigen Beamten zu haben. Nur mit einem solchen sei es möglich, wirkliche Erfolge für unsere Sache zu erzielen. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: „Die heutige Ortsverbandsversammlung, in der auch eine Anzahl Rürther Kollegen vom Ortsverein der Schreiner amwesend sind, erkennt die Anstellung eines unabhängigen Verbandsagitationsbeamten für Nürnberg, Rürth, Erlangen u. s. w. für dringend notwendig und ist sofort erfordentlich, und erklärt sich zu einer Beitragsleistung von 2 Bgr. pro Mitglied und Woche bereit, um dem Centralrath auch ihre Bereitwilligkeit zur Opferwilligkeit zu zeigen.“ — Außerdem wurde ein Antrag verhandelt auf Gründung eines Sparvereins zur Erlangung des Heimathes- und Bürgerrechts. Kollege Holz führte zu diesem Punkte aus, daß es für jeden Arbeiter notwendig, insbesondere aber die Pflicht jedes Gewerkevereins sei, das Bürgerrecht zu erwerben. Aus diesem Grunde sei man dieser Frage näher getreten. Die Statuten seien durchzusehen, doch könne der Verein nur bei massenhafter Beteiligung zweckdienlich ins Leben gerufen werden. Die lebhafteste Zustimmung, welche allen Rednern gezoht wurde, zeigte, welches lebhafteste Interesse dieser Angelegenheit entgegen gebracht wurde. Erst in vorgerückter Stunde konnte die Versammlung geschlossen werden. Den Kollegen Käser und Schumacher an dieser Stelle unsern besten Dank.

**Max Fischer, Schriftführer.**

**Scheibenberg** (Obererzgebirgischer Ortsverband). Laut Beschluß der am 13. August stattgefundenen Ortsverbandsversammlung fand am 24. September anlässlich der Verschmelzung der Scheibenberg abgehalten wurde. Dasselbe bestand aus öffentlicher Versammlung, Kommerz und einem darauffolgenden Ball. In der öffentlichen Versammlung sprach Kollege **Berndt** Dresden über das Thema: Die Deutschen Gewerkschaften und die jetzige Lage der Arbeiter. Der Redner erhielt für seine Ausführungen lebhaften Beifall. An der Diskussion beteiligten sich ein Herr **Loos** und die Kollegen **Bauer** und **Weinle**, sowie der ebenfalls als Referent anwesende Kollege **Herberger** aus Halle im Sinne des Referats. Nachdem begann der Kommerz, bei welcher Gelegenheit Kollege **Herberger** die Festsprache hielt und Kollege **Berndt** einen Toast auf die Frauen ausbrachte. Die Darbietungen der verschiedenen Nummern wurden mit großer Aufmerksamkeit verfolgt und allseitig belobigend anerkannt. Der darauffolgende Ball bildete den Abschluß dieses Festes und wird wohl in froher Erinnerung bleiben. Den auswärtigen Kollegen als auch den Referenten herzlichsten Dank für ihr Erscheinen, welches mit dazu beigetragen hat, das Fest zu verschönern und imponant zu gestalten.

**Sonnabend**, den 16. September tagte ebenfalls im Vereinslokal eine öffentliche Versammlung, welche vom **D. B.** der Stuhl- und Textilarbeiter einberufen war und in welcher Gewerkschaftssekretär **Karl Eibel** Spremberg über: Die Aussperrung der sächsisch-thüringischen Textilarbeiter und welche Lehren sind hieraus zu ziehen? Vortrag hielt. Das Verlesene allen Anwesenden aus dem Herzen gesprochen, bewies der am Schluß des Vortrags gependete Beifall. Die Diskussion war auch hier eine rege, und folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten, Herrn **Eibel** aus Spremberg, in allen vorgebrachten Punkten vollständig einverstanden und erbitet nur durch Anschluß an die Deutschen Gewerkschaften (G. D.) eine Verbesserung der Lage der Arbeiterschaft“. Nach Aufforderung an die Inorganisierten, von Seiten des Vorsitzenden, Kollegen **Bauer**, daß sie sich den Gewerkschaften anschließen sollten, wurde die sehr anregende Versammlung geschlossen.  
**D. Wetzel**, Ortsverbandschriftführer.

**Scheibenberg**. Die Tätigkeit der hiesigen Gewerkschaften macht sich gegenwärtig sehr bemerkbar. In letzter Zeit wurden Vorträge gehalten von Verbandskollegen **Eibel-Spremberg** und **Berndt-Dresden**. In der öffentlichen Versammlung, wo **Eibel** sprach, hat der Unterzeichnete in die Diskussion eingegriffen und einige Zustände in den Fabriken geschildert. Ich wies darauf hin, wie mangelhaft häufig die Arbeiterschutzesetzgebung durchgeführt wird, so z. B., daß sogar Sonntags und Feiertags während des Gottesdienstes gearbeitet wurde, ferner, daß in der Beschlägefäbrrik in **Schlettau** traurige Zustände herrschen, welche aller Beschreibung spotten, (dort wird von mehreren Arbeitern die sozialdemokratische Zeitung gelesen, aber organisiert ist keiner; da ist kein Geld dazu da, aber, wenn sie am Sonntag so und so viel für Brennholz bezahlen, so hört man darüber keine Klage); ferner, daß in mehreren Fabriken Schulkinder arbeiten, die beim Erscheinen des Gewerkschaftsperceptors per Telephon zum Verlassen aufgefordert werden. Den arbeitslosen Aufsichtsräten poste allerdings die Sache nicht so recht, aber derartige Vorkommnisse müssen frei veröffentlicht werden. Mancher Arbeiter, der in der Woche keine Zeit hat, wird, wenn er Sonntag früh etwas Holz klein gemacht hat, bestraft. In der Versammlung war nun auch einer von Denjenigen, die durch Klassenretter ihren Lohn zu verbessern suchen, bezw. andere Arbeiter von der Arbeit zu bringen, um sich einzuschummeln. Ein derartiger Freund hatte nichts Besseres zu thun, als gleich am nächsten Tag zu meinem Chef zu gehen und diesen die ganze Angelegenheit zu erzählen. Der betreffende Freund hat sich jedenfalls getäuscht gefühlt in der nächsten öffentlichen Versammlung, wo Kollege **Berndt-Dresden** referierte. Die Versammlung leitete ich selbst, nach dem Schlusswort dankte ich den Anwesenden für den zahlreichen Besuch; namentlich die Mitglieder waren, trotz der Festsprache, z. B. **Kadabersdorf**, **Bauerweh**, **Kusmarshof** der **Zurner**, zahlreich zugegen. Ich danke aber auch jenem Freund für seine Äußerung, denn die Arbeitgeber kommen so wie so nicht in unsere Versammlungen, ohne solche Denunziation würden sie nicht erfahren von dem, was sie wissen und erfahren müssen. Ich gab dann noch einen schönen Zug eines **Schlettauer** Fabrikanten bekannt, welcher einem Arbeiter, welcher 30 Jahre bei ihm arbeitete, mit Tag und Stunde, als dieser Altersrente erhielt, 4 Pfennige pro Stunde am Lohn kürzte. Ich fragte: „Für wen hat dieser Arbeiter seine Beiträge bezahlt? Für sich oder für seinen Arbeitgeber?“ Und gerade in dieser Fabrik kommen die Arbeiter nicht zu Verstand, daß sie sich organisieren müssen, um diesen traurigen Verhältnissen entgegenzuarbeiten. Streikarbeit liefern, Lohn kürzen und schlechte Behandlung ist dort an der Tagesordnung. Nun gut, an die Mitglieder richte ich die Bitte, die Vorträge, die sie gehört haben, nicht zu vergessen, sondern mit frischem Muth und dem neuen Stoff zu agitieren. Es giebt hier genug Arbeit, hauptsächlich in der Posamenten- und Garterfabrikation herrschen traurige Zustände. In der **Saltenfabrik** von **A. Schnörr** forderten die Arbeiter 25 pCt. Lohnerhöhung für Ueberstunden; die Forderung wurde bewilligt. Dort ist der größte Theil Gewerkschaftsvereiner. Der Stadtgemeinderath hat der Aufforderung der Gewerkschaften, eine Petition wegen der Fleischsteuerung an den Reichskanzler einzureichen, Folge geleistet. Die nächste Ortsverbandsversammlung findet am 8. Oktober in **Elterlein** statt.

**S. Rudach**, Ortsverbandsvorsitzender.

**S. Spandau**. Eine öffentliche Versammlung zu Gunsten des 8 Uhr-Ladenschlusses hat der hiesige Ortsverband am 20. September abgehalten. Redner war der Verbandssekretär **Klavon**-Berlin, der in seinen Ausführungen zunächst auf die allgemeine Bewegung der Arbeiterschaft zur Erreichung günstigerer Lebensbedingungen hinwies, wozu auch die Deutschen Gewerkschaften seit ihrem Bestehen gestrebt haben. Dabei haben sie es sich nicht als Grundgedanken lassen, eine Verbesserung der wirtschaftlichen Lage auf dem Wege der Selbsthilfe und auf gutem Wege zu erreichen. In Anschluß daran wandte er sich der Lage der kaufmännischen Angestellten zu und setzte auseinander, daß auch diese eine Verbesserung sehr wohl verlangen könnten. Zunächst komme dabei in Betracht die Verkürzung der Geschäftszeit. Der Geschäftsmann, der davon Nachtheile befürchtet, sei im Irrthum. Die Herabsetzung des Geschäftsschlusses von 10 auf 9 Uhr sei denselben ebenbürtig, wie die jetzt geplante von 9 auf 8 Uhr und doch sei erwiesen, daß der 9 Uhr-Ladenschluß den Geschäftsinhabern keinen

Schaden gebracht habe. So werde es auch mit dem 8 Uhr-Ladenschluß sein. Das Publikum werde sich sehr bald daran gewöhnen, und namentlich in Spandau lasse sich der frühere Geschäftsschluß um so leichter durchführen, als die Lohnzahlung vielfach schon am Freitag erfolgt. Der Referent schilderte weiter die Eouanungen des 8 Uhr-Ladenschlusses, sowohl für die Angestellten, als auch für die Geschäftsinhaber selbst. Auch die letzteren können sich mehr ihrer Familie widmen, die ersteren gewannen mehr Zeit für ihre Fortbildung. Die Ansprüche, die heute an die männlichen wie weiblichen Handelsangestellten gestellt werden, die durchschnittlich recht schlechten Löhne, und Alles, was sonst hiermit im Zusammenhang steht, wurde von dem Vortragenden eingehend erörtert, der zum Schluß an die Geschäftleute die Mahnung richtete, den 8 Uhr-Ladenschluß ihrem Personal als ein vorzügliches Weihnachtsgeschenk schon am 1. Oktober zu gewähren. Man solle es nicht erst zum Zwange kommen lassen, denn Zwang erzeuge nur Erbitterung. Der Vortrag wurde von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommen, und auch die Ausführungen des **Hilfsmanns**, welche in der Diskussion das Wort ergriff und namentlich die geistigen und sittlichen Vortheile eines früheren Geschäftsschlusses hervorhob, fanden lebhaften Zuspruch. Eine Resolution, die die halbtägige Einführung des 8 Uhr-Ladenschlusses forderte, wurde mit allen gegen 1 Stimme angenommen, worauf der Vorsitzende die Versammlung mit Dankworten für den Kollegen **Klavon** schloß. Dabei wüßten wir nochmals an alle Freunde und Gewerkschaftsangehörigen die Bitte richten, darauf hinzuwirken, daß nichts nach 8 Uhr mehr gelaust wird.  
**A. Unger**, Schriftführer.

## Verbands-Zeitung.

\* **Aufruf**  
an alle Ortsvereine und Ortsverbände des Herzogthums Anhalt und der Provinz Sachsen.  
Berthe Verbandskollegen!

Magdeburg hat laut Beschluß des Delegirtenratges vom 13. August er. den Vorort des Ausbreitungsverbandes für das Herzogthum Anhalt und die Provinz Sachsen übernommen und richtet nun an sämtliche Gewerkschaften des Landes die Ersuchen in ihren Ortsvereinen und Ortsverbänden dafür einzutreten, daß sich selbige dem Ausbreitungsverbande anschließen mögen; denn Kollegen, die heutigen Verhältnisse machen es zur unbedingten Nothwendigkeit, daß wir mehr als bisher uns der Agitation für die Gewerkschaften widmen. Und dieses kann nur geschehen, wenn wir den Gleichmuth fallen lassen und uns in großen Verbänden zusammenschließen. Es giebt in unserem Bezirk noch viel zu thun für die Ausbreitung der Gewerkschaften. Kollegen, seigt, daß Ihr bereit seid, energisch in die Agitation einzutreten, laßt jenes Vorurtheil bei Seite, schafft dem neuen Vorort Mitglieder herbei, auf daß wir in Kürze die doppelte Zahl zu verzeichnen haben. Kollegen, gedenkt des vereinigten Anwalts Worte: „Das 20. Jahrhundert gehört den Gewerkschaften!“

Also nochmals, Kollegen, hinein mit den Ortsvereinen und Ortsverbänden in den Ausbreitungsverband, zum Wohle der Gesamtorganisation!  
Der Vorstand des Ausbreitungsverbandes „Anhalt-Sachsen“.  
**J. A. K. Rubert**, Schriftführer, Magdeburg, N. Joh. Straße 5 pt.

\* **Sächsischer Ausbreitungsverband**.  
7. Vorstandssitzung am 18. September zu Dresden, Kleine Brüdergasse 5. Anwesend sämtliche Vorstandmitglieder (außer Kollegen **Anders** und **Schilling**) und mehrere Gäste. Vorsitzender Kollege **Klaus** eröffnet die Sitzung um 9 Uhr Abends. Nach Verlesung des Protokolls trug der Kassirer den Kassendbericht vor. Kassendbestand 106,85 Mk. Im II. Quartal haben 1866 Mitglieder ihre Beiträge bezahlt. Die Revisoren bestätigten die Richtigkeit. — An Eingängen wurden 12 Schreiben verlesen. Eine längere Aussprache entpau sich über das Antwortschreiben des Centralraths betreffs Beihilfe. Es wurde der engere Ausschuss beauftragt, beim Centralrath nochmals vorstellig zu werden. Ferner war ein Bericht von Kollegen **Waltherr** Chemnitz über die Konferenz der Fabrik- und Handarbeiter, beglücken ein Bericht vom Vertrauensmann **Hamsch**-Koschewitz über die Konferenz der Stuhl- und Handarbeiter, welche am 10. September stattfand und der er als Vertreter des Ausbreitungsverbandes betheiligte. Bei dem gleichzeitigen jährlichen Stiftungsfest des D. B. des Stuhl- und Handarbeiter hielt Kollege **Hamsch** die Festsprache. Der D. B. der Schneider in Leipzig meldet seinen Austritt aus dem Ausbreitungsverband. Es wurde beschlossen, im Interesse des Ausbreitungsverbandes eine Agitationsversammlung in Leipzig abzuhalten. Kollege **Berndt** wird als Redner dorthin entsendet. Der nächste Punkt der Tagesordnung war Presseangelegenheit. Für die Zeitung werden in den äußeren Ausschuss die Kollegen **Kraus**, **Göhne** und **Kraus** cooptirt. Den Verlag und Redaktion übernimmt Kollege **Berndt**. Ferner wird beschlossen, die Zeitung „Sächsisches Gewerkschaftsblatt“ zu benennen und wöchentlich eine Unterhaltungsbeilage beizulegen. Auch werden für den Pressefonds Antheilscheine ausgegeben. Außerdem werden freiwillige Beiträge zu ersehen. Für die Pressekommission wurden Sitzungen auf den 24. und 26. September festgesetzt. Nach Erledigung verschiedener geschäftlicher Angelegenheiten war Schluß der Sitzung 12 1/2 Uhr.

Hiermit den Ortsvereinen zur Kenntniß, daß am 29. September das 8. Rundschreiben versandt worden ist. Auf Verlangen erfolgt Nachlieferung. — Die Beiträge für das III. Quartal sind fällig! Die Abonnements für das „Sächsische Gewerkschaftsblatt“ müssen spätestens bis Montag, 9. Oktober, hier angemeldet sein, sonst können wir für pünktliche Zusendung nicht garantiren.  
Dresden, 30. September 1905.

Der Vorstand des Sächsischen Ausbreitungsverbandes.  
**D. Wilsch**, Schriftführer.

Frauen-Begräbnisstätte des Verbandes.  
Ausstattung über eingegangene Beiträge für die Monate August und September 1905.

Bildhauer: Berlin 6,42, Breslau 10,79. Kreditoren: Stettin 6,80.  
Klempner: Rixdorf 16,88. Graphische Verleger: Zittau 7,98. Porzellan

arbeiter: Alttrafer 27,04, Gotha 0,78, Großbreitenbach 3,90, Zimenau 0,78, Zivernschöben 1,00, Königszelt 26,00, Meuselbach 1,56, R. Redwitz 0,78, Frau Karstädt 1,20, Frau Uffe 1,82. Schneider: Berlin IV 2,43, Eberbach 6,11, Jena 4,47, Stralund 12,61, Weisenfels 18,72, Frau Hermann 0,78, Frau Doffe 1,66, Frau Pfaff 0,65, Frau Zänigen 1,92, Frau Kauf 2,58. Schuhmacher und Lederarbeiter: Hauptkaffe 4,69, Kraustadt 1,00, Piederach 9,23, Halberstadt 21,52, Honertwerda 9,26, Königsberg 3,12, Potsdam 11,31, Baderborn 4,68, Stralund 19,50, Rülhe.m-Broich 4,20, Frau Bretschneider 2,34, Frau Schult 1,04, Frau Hesse 1,17. Stuhl- arbeiter: Dorf 22,94, Gabeln 6,68. Töpfer: Rathenow 50,96. Summa 338,25 M.

Berlin, den 2. Oktober 1905.

R. Klein,  
Hauptkassier.

E. Klavon,  
Hauptkontrollier.

**Versammlungen.**

**Berlin. Diskussionsklub der Deutschen Gewerksvereine (G.D.).** Sitzung jeden Mittwoch, Ab. 8 1/2 - 10 1/2 Uhr im Verbandsbause der Deutschen Gewerksvereine, N.O., Greifswalderstraße 221/228. Gäste stets willkommen. — **Sängerkorps der Deutschen Gewerksvereine (G.D.).** Jeden Donnerstag, Abends 9-11 Uhr, Übungsstunde im Verbandsbause der Deutschen Gewerksvereine (Grüner Saal). Gäste herzlich willkommen. — **Sonntag, 7. Oktober. Maschinenbau- und Metallarbeiter I.** Ab. 8 1/2 Uhr, Fiebigs Hof, Adesstr. 6-7. Regulatorporto. Monatsbericht. Vortrag des Kol. Joseph. — **Maschinenbau- und Metallarbeiter II.** Abends 8 1/2 Uhr, Kruchstr. 36a, Galeriezimmer. Beitragszahlung. Bibliothek. — **Maschinenbau- u. Metallarbeiter IV.** Ab. 8 1/2 Uhr bei Weyer, Zeltowestr. 3. Vortrag d. Kollegen Dornbluth: „Welche Pflichten erwachsen den Arbeitern durch das Vorgehen der Arbeitgeberverbände?“ — **Maschinenbau- und Metallarbeiter VII.** Ab. 8-10 Uhr bei Junke, Triftstr. 51, Jahlabend. — **Maschinenbau- und Metallarbeiter IX.** Ab. 8 1/2 Uhr bei Schubert, Stettinestr. 50. Monatsbericht. Festsetzung der Arbeitslosenunterstützung aus dem Sozialfonds. — **Maschinenbau- und Metallarbeiter X.** Bei G. Wittig, Esaligstr. 82-83. L.D.: Protokoll. Monatsbericht. Vortrag des Kollegen Jordan. Werkstattangelegenheiten und Verschiedenes. — **Maschinenbau- und Metallarbeiter XI.** Ab. 8 1/2 Uhr bei Wuge, Birkenstr. 38. L.D. das. — **Klempner u. Metallarbeiter V.** Ab. 9 Uhr bei Hedwig, Lichtenstr. 72. — **Graph. Bedrucker und Maler I.** Ab. 8 1/2 Uhr, Neue Grünstr. 28. L.D.: Monatsbericht. Generalratsprotokoll. Verschiedenes. — **Bauhändler.** Ab. 8 1/2 Uhr,

Rücherrstr. 25, Stiftungsfest und Jahlabend. — **Sonntag, 8. Oktober. Maschinenbau- und Metallarbeiter V.** Vorm. 9 Uhr, Kottbuserstr. 4a. Versammlung der jetzt vereinigten Ortsvereine Maschinenbauer V, Klempner I und VI. Referent: Kollege Hartmann.

**Friedrichsberg. Maschinenbau- und Metallarbeiter.** Sonntag, 7. Oktober, Ab. 8 1/2 Uhr, bei Bischof, Frankfurter Allee 165. 1. Die Aussperrung in der Elektrizitätsbranche. 2. Anträge des Vorstandes, den Sozialbeitrag auf 10 Pfg zu erhöhen. — **Nitzdorf. Klempner und Metallarbeiter.** Sonntag, 7. Oktober, Ab. 8 1/2 Uhr, bei Gröpler, Bergstr. 147.

**Orts- und Bezirksverbände.**

**Halle a. S. (Diskussionsklub der Deutschen Gewerksvereine G.D.).** Sonntag, 7. Oktober, Ab. 8 1/2 Uhr, im Passage-Restaurant Diskutirabend. — **Hannover (Ortsverband).** Sonntag, 7. Oktober, Ab. 9 Uhr Verbands-Versammlung im Arbeiterverein, Zimmer 1-2. — **Leipzig (Ortsverband).** Sonntag, 8. Oktober, Vorm. 1/2 11 Uhr Ortsverbands-Versammlung im „Schloßhof“, Schloßgasse 10. Vortrag des Kollegen Berndt-Dresden über den Ausbreitungsverband von Sachsen. Sonntag, 14. Oktober, Herbstvergnügen im „Sausouci“, Eiferstraße. Freitag, 20. Oktober, Optisch-physikalischer Vortrag im „Sausouci“, Eiferstraße. Kollegen und Gäste herzlich willkommen. — **Wülheim a. d. Ruhr (Ortsverband).** Sonntag, 8. Oktober, fomb. Auschuh-Sigung, gleichzeitig Vertreter-Sigung. Das Erscheinen der Kommission der Stadtverordnetenwahl ist erwünscht. — **Spanau (Ortsverband).** Sonntag, 8. Oktober, Vorm. 9 Uhr Besichtigung der hiesigen Kläranlage. Treffpunkt an der Markthalle, Pilsenerdortstr. — **Strehlitz (Ortsverband).** Sonntag, 15. Oktober, Ab. 5 Uhr, Versammlung bei Herrn G. Thölen. L.D.: Weihnachtsgeschenke. Agitation.

**Änderungen bezw. Ergänzungen zum Adressenverzeichnis.**

**Nürnberg (Ortsverband).** Max Sijcher, Ortsverbandschriftführer, Engelstr. 104. **Magdeburg-Neustadt (Ausbreitungsverband der Deutschen Gewerksvereine G.D. für das Herzogtum Anhalt und Braunschweig Sachsen).** Franz Hermann (Maschinenbauer), 1. Borjig, Magdeburg-Str., Artilleriestr. 6. Hermann Klett (Fabrik-u. Handarbeiter), 2. Borjig, Magdeburg-Str., Cracauerstr. 8. Karl Rubert (Bauhändler), Schriftführer, Magd.-Str., Sobeststr. 5. Franz Eichel (Maschinenbauer), Kassier, Magdeburg, Peterstr. 7. Raue (Maler), Revisor, Magdeburg Alte Neustadt, Str. Wein- hof 15b, part. Feika (Eisler), Revisor, Magdeburg-Wilhelmstadt, Arndtstr. 32.

**Anzeigen=Zheil.**

**Zusätze werden nur gegen vorherige Bezahlung aufgenommen.**

**Ortsverband Granshäh und Umgegend.** Sonntag, den 8. Oktober 1905, Nachm. 3 Uhr, findet die 3. Ordentliche Versammlung im Gasthose des Herrn Herrn in Granshäh, statt. Tagesordnung: 1. Protokolle. — 2. Arbeiter und Alkohol; Ref.: G. Wille. — 3. Unsere Presse; Ref.: Herr Redakteur Zechner. Weisenfels. — 4. Innere Agitation. — 5. Die Kleinguth und ihre Folgen; Ref.: R. Waldenburger. — 6. Gründung eines Diskussionsklubs. — 7. Anträge und Verschiedenes. Der Ausschuh. J. K.: R. Waldenburger, Sekretär. **Eintriedel (Ortsverband).** Durchreisende Gewerksvereiner erhalten 1 M. Unterstützung d. Gen. Gregorie, Garthan. **Granshäh und Umgegend (Ortsverband).** Durchreisende Genossen erhalten 75 Pfg. beim Ortsverbandskassier albin Marx in W.-bau Karten bei Wilhelm Weg in W.-bau

Unsern verehrten Vorliegenden, Kollegen **Max Dornbusch** zu seiner 25jährigen Mitgliedschaft im Gewerksverein der Fabrik- und Handarbeiter die herzlichsten Glückwünsche! **Ortsverein Niddlingen.** **Weisenfels (Schuhmacher und Lederarbeiter).** Durchreisende erhalten Unterstützung b. G. Koch, Züdenstr. 13. **Stettin (Ortsverband).** Herbergsnachweis befindet sich beim Genossen Schmidt, Stettin, Volksweg 22 (Baden). Durchreisende Kollegen erhalten 70 Pfg. **Lippstadt (Ortsverband).** Durchreisende Verbandsgenossen erhalten 50 Pfg. Reiseunterstützung beim Kassier des Ortsverbandes Anton Dite, Lippstadt, Westerkötterweg.

**Technikum Hildburghausen**  
Höhere Maschinenbau- und Elektrotechnikerschule,  
Baugewerk- und Tiefbauerschule.  
Programme frei.

**Märkisches Volksblatt**  
(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung, Colbitz).  
Sonntag, 8. Oktober 1905, Nachm. 3 Uhr im Restaurant „Dreslauer Kathäpfeller“, Dresdener Straße  
**Kuiperordentliche Generalversammlung.**  
L.D.: 1. Auflösung der Genossenschaft. — 2. Wahl der Liquidatoren.  
**Märkisches Volksblatt**  
(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung).  
Otto Reeske, B. Kaeck.

**Der Gewerksverein**  
Jahrgang 1904  
auf seinem Papier gedruckt, dauerhaft gebunden, für Verbandsgenossen und Vereinsbibliotheten  
... 3,50, sonst 6 Mark ...  
N.B. Frühere Jahrgänge werden zu demselben Preise abgegeben.  
Verbandsbureau:  
Berlin N.O.,  
Greifswalderstraße 221/228.  
Erlaubungen  
nur an Verbandskassierer  
R. Klein,  
Berlin N.O., Greifswalderstraße 221/228.

**Nur acht Tage gültig! Umsonst**  
erhält jeder, dem unsere Ware bisher noch nicht bekannt ist, 1 Probe-Stück  
**prima Nickel-Uhrkette No. 680**  
(wie Zeichnung) zur Ueberzeugung  
der Qualität unserer Ware, wer Mark 1.20 für Porto u. Verpackung einrechnet. Bester Wert mehr wie doppelt. Als Probe versenden wir jedoch nur ein Stück.  
Haupt-Katalog enthält grosse Auswahl in Herren-, Damen-Uhr- und Halsketten, Broschen, Ringen, Taschenuhren, Regulatoren, Wecker, Portemonnaies, Pfeifen, Spazierstöcke, Fernrohre, Feldstecher, Schuss- u. Stichwaffen, Wagen, Sensen, Roben- oder Garten-scheren, Garatnerrmesser, Brot-, Schlacht-, Gemäse-, Hack- und Wiegeme-ser, Taschenuesser, Rasiermesser, Tafelmess- r und Gabeln, Damen-, Haar- und Schneide-scheren, Haarmaschinen, Rasier- utensilien, Musikinstrumente, Schmuck- und Haushaltungs-artikel, Kinder-spielwaren und Christbaumschmuck etc. versenden wir gratis und franko ohne Kaufzwang.  
**Versandhaus Gebrüder Bell, Gräfrathstr. Solingen** Stahlwarenfabr. gegründet 1874.